



### Seyring verweist auf Artikel 48

Berlin, 27. Juni. Nach Wiedereröffnung der Sitzung wies Reichsinnenminister Seyring darauf hin, daß auch die Wirtschaftspartei, die jetzt das Gesetz zum Scheitern gebracht habe, ihn in seiner Eigenschaft als preussischen Innenminister ersucht habe, in unruhigen Zeiten für den Schutz des Mittelstandes einzutreten. Die Reichsregierung werde auch künftig dem Treiben der Kommunisten und Nationalsozialisten nicht tatenlos zusehen. Wenn ihr die Waffe dieses Spezialgesetzes vorübergehend aus der Hand geschlagen sei, werde sie sich daran erinnern, daß auch die Verfassung noch Waffen biete und im Augenblick der Gefahr auf den Artikel 48 zurückgreifen.

Von den Sozialdemokraten wurde diese Erklärung mit stürmischem Beifall und Händeklatschen ausgenommen, während die Kommunisten Nieder und Rostfront tiefen.

### Poincare droht mit dem Rücktritt

Paris, 27. Juni. Zu dem Antrag Franklin Bouillon erklärte Ministerpräsident Poincare, er habe drei Jahre versucht, die Verbesserung der Schuldenabkommen von Washington zu erreichen. Er selbst habe die hinauschiebung der Fälligkeit für die Warenaufnahme verlangt. Erst kürzlich noch habe sich die Regierung an Washington gewandt und gebittet, die amerikanische Regierung werde die Fälligkeit zum ersten August hinauschieben. Amerika habe aber dies verweigert. Der Ton der bisher in Washington erhaltenen Antworten habe zu keinen großen Hoffnungen Anlaß gegeben. Er werde aber gleichwohl die Verhandlungen von neuem versuchen und besser noch anderen die Sorge überlassen. Diesen Versuch zu machen (aus zahlreichen Bänken wird Poincare zugerufen: Nein, Nein!)

### Die große Preisfrage.

Wo wird die Ministerkonferenz stattfinden?

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist in der Frage des Tagungsortes für die bevorstehende diplomatische Konferenz noch keine Entscheidung gefallen. Wie jetzt bekannt wird, war ursprünglich ein deutscher Ort vorgesehen. Später wurde dann von einem neutralen Konferenzort gesprochen und Lausanne vorgeschlagen, dann aber als ungeeignet abgelehnt. Ein amtlicher Wunsch der englischen Regierung, die Konferenz in London stattfinden zu lassen, ist bisher in Berlin noch nicht geklärt worden. Nichtsdestoweniger haben, wie in diplomatischen Kreisen verlautet, Erörterungen hierüber in Berlin bereits stattgefunden, wobei der Standpunkt geltend gemacht worden ist, daß es für die englische Regierung nicht angehe, bereits so kurze Zeit nach ihrem Amtsantritt an einer im Auslande stattfindenden internationalen Konferenz teilzunehmen. Da auch Poincaré London nicht unbedingt abgelehnt hat, sondern lediglich äußerte, er würde einen französischen oder neutralen Konferenzort vorziehen, ist mit ziemlicher Sicherheit damit zu rechnen, daß die Verhandlungen in der englischen Hauptstadt stattfinden werden.

### Der Lutherische Weltkongress.

Erzbischof Soederblom über Luther.

Bei der Eröffnung des zweiten Lutherischen Weltkongresses in Kopenhagen hielt nach einem Festgottesdienst in der Domkirche der dänische Bischof Olsen eine Begrüßungsansprache, auf die im Namen der deutschen Delegation der sächsische Landesbischof D. Schmels erwiderte. Für Schweden sprach Erzbischof Soederblom, der im besonderen auf den großen Einfluß hinwies, den Luther auf die nordischen Länder ausgeübt hat. Das geistige Band, durch das alle lutherischen Kirchen der Welt miteinander verbunden seien, sei der Katechismus Luthers. Die lutherischen Kirchen der Welt, die auf diesem Kongress vertreten seien, hätten die große Aufgabe, das Reformationswerk, das Luther begonnen hat, zu Ende zu führen.

Nach weiteren Begrüßungsreden der amerikanischen, indischen und anderer Delegationen folgte die Wahl des Präsidiums. Zum Vorsitzenden der Weltkonferenz wurde einstimmig der amerikanische Professor Dr. Morehead Newport gewählt. Erster Vizepräsident ist der sächsische Landesbischof D. Schmels. Dem Direktor der Bayerischen Handelsbank Freiherrn von Pechmann wurde der Vorsitz des Organisationsausschusses, der der Konferenz Vorschläge über den organisatorischen Aufbau des Weltkongresses unterbreiten soll, übertragen.

### Der Marschall mit den Krassaufdrücken.

Neue Schimpffanonade Pilsudski.

In einem Prozeß in Warschau gegen den ehemaligen Finanzminister Czeschowiak wegen Überschreitung des Budgets ohne Genehmigung des Parlaments trat auch als Zeuge Marschall Pilsudski auf, der schimpfgewaltige polnische Diktator. Seine Rede schmielte er in gewohnter Weise mit nicht wiederzugebenden Krassaufdrücken. Das mildeste war noch der Schluß seiner Ausführungen, in denen er sagte: Das Finanzgesetz sei voller Dummheit und Lächerlichkeit. Auf seine eigene Anordnung sei keine Rechenschaft über die Verwendung des Geldes gegeben worden. Der Vorstand der Sejmabgeordneten sei verurteilt. Der Marschall wandte sich sodann an die Vertreter der Anklage und sagte wörtlich: „Meine Hände, meine Herren, sind rein und riechen nicht so übel wie die Ihrigen.“

Nachdem Pilsudski den Saal verlassen hatte, erhob sich der Abgeordnete Niebermann und protestierte gegen die von Pilsudski ausgesprochene Beleidigung des Sejms, die unerschwerlich sei und der Wahrheit nicht entsprechende.

### Die Volkspartei lehnt das Konkordat ab.

Die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat folgenden Beschluß gefaßt: Die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei ist nun, wie vor bereit, an einer den konfessionellen Forderungen nach Neuregelung des Verhältnisses zwischen Staat und katholischer Kirche mitzuarbeiten. Den vorliegenden Vertrag lehnt sie jedoch, ganz abgesehen davon, daß eine gleichwertige vertragliche Regelung mit der evangelischen Kirche fehlt, um des sachlichen Inhalts willen einstimmig ab.

### Kleine Nachrichten

Unter den Trümmern einer Mauer begraben.

Reumünster. Ein Lastwagen fuhr bei dem Versuche, einem Motorradfahrer auszuweichen, gegen eine Mauer. Diese Mauer stürzte ein und begrub drei Kinder unter sich. Eines der Kinder erlitt einen Schädelbruch, an dem es später gestorben ist. Die andern beiden Kinder sowie eine Frau wurden leicht verletzt.

Berufungsverhandlung gegen die Hohenwestfäler Landwirte.

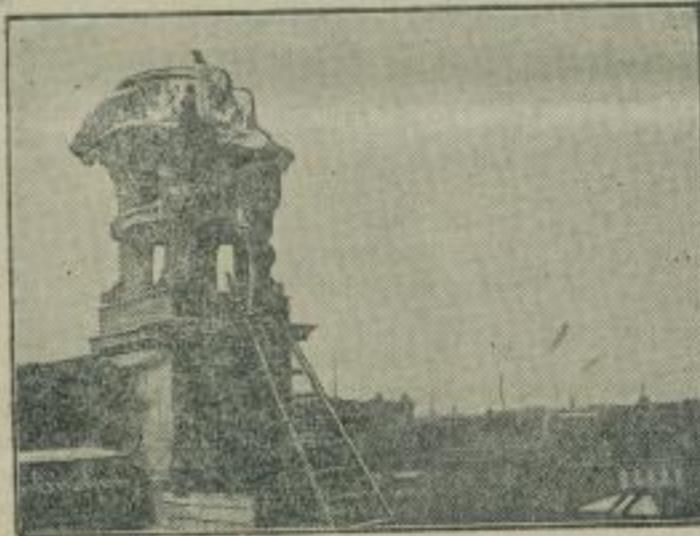
Kiel. Vor der Großen Straßammer in Kiel fand die Berufungsverhandlung gegen zwölf Landwirte aus Hohenwestfäler und Umgebung statt, darunter auch gegen den Landvolkführer Hamens-Teienbüll, die im März dieses Jahres verurteilt hatten, einen wegen Verweigerung des Offenbarungseides verhafteten Genossen aus dem Amtsgerichtsgefängnis in Hohenwestfäler während der Nacht zu befreien. Das Schöffengericht in Reumünster hatte die Angeklagten zu einem bis sechs Monaten Gefängnis verurteilt, wogegen sie Berufung eingelegt hatten. Bei der neuen Verhandlung herrschte ein harter Andrang des Publikums; vor dem Gerichtsgelände und im Innern war ein Polizeiaufgebot eingesetzt, das aber nicht in Tätigkeit zu treten brauchte. Das Gericht kam nach mehrstündiger Verhandlung zur Verurteilung der Landwirte Hanjen, der zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden war, wurde auf vier Monate Gefängnis ermäßigt.

Fünfzehn Jahre Zuchthaus für einen Räuber.

München. Das Schwurgericht München verurteilte den 22 Jahre alten, ledigen Bierknecht Fiedler aus München wegen mehrfacher Raubüberfälle zu insgesamt 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust sowie Stellung unter Polizeiaufsicht. Fiedler hatte am 5. Februar eine 70jährige Frau auf der Treppe überfallen und ihr 1200 Mark geraubt. Dabei hatte er die Frau über die Stufen der Treppe gestoßen, wodurch sich die überfallene so schwere Verletzungen zuzog, daß sie am Tage darauf verstarb.

### Schmeling Sieger über Paolino.

Newport, 28. Juni. Vor 60 000 Zuschauern fand im Newporter Yantee-Stadion am Donnerstagabend der seit langem erwartete Kampf zwischen Deutschlands ehemaligem Schwergewichtsmeister Max Schmeling und dem spanischen Ex-Europameister Paolino statt. Bei schönem klarem Wetter entwickelte sich ein gigantischer Kampf, der von dem Deutschen mit großer Ueberlegenheit gewonnen wurde. Zwar gelang es Schmeling nicht, den Spanier niederzuschlagen, dafür hatte er aber die Genugtuung, daß Paolino in den letzten Runden des 15 Runden Treffens derart fertig war, wie noch nie in seinem Leben. Der Sieg des Deutschen wurde von den Zuschauern mit ebenso großer Freude wie Schmeling selbst ausgenommen, der nach der Verkündung seines Sieges im Ring umherprang und den geschlagenen Paolino immer wieder umarmte. Der Urteilspruch: Sieger nach Punkten Schmeling konnte niemals anders lauten, denn der Deutsche hatte von 15 Runden neun gewonnen, während es Paolino nur auf drei brachte, der Rest war unentschieden. Wie verlautet, wird Schmeling im September mit Jack Dempsey um die Weltmeisterschaft kämpfen.



So schlug der Blitz in den Preussischen Landtag ein.

### Hus unlerer Heimat

Wilsdruff, am 28. Juni 1929.

Wertblatt für den 29. Juni.  
Sonnenaufgang 3<sup>11</sup> | Mondaufgang —  
Sonnenuntergang 20<sup>11</sup> | Monduntergang 11<sup>11</sup>  
1831: Freiherr vom Stein gest.

### Peter-Paulstag.

(29. Juni.)

Die römisch-katholische Kirche begeht noch heute die Feste einzelner Apostel als Feiertage, während von der evangelischen Kirche diese Aposteltage allmählich ausgegeben worden sind. Unter den Aposteltagen steht an erster Stelle der Peter-Paulstag, der auf den 29. Juni fällt. Schon seit dem zweiten Jahrhundert verehrte die Kirche in dem Apostel Petrus ihren Stifter und ersten Bischof. Sie betrachtete ihn als das Oberhaupt der Christenheit, und man weiß, daß er diese Würde auf seine Nachfolger auf dem römischen Bischofsstuhl — die Päpste — vererbt hat. Bereits zu Ende des zweiten Jahrhunderts zeigte man in Rom die Leichentücher des Petrus und des Paulus. Am 29. Juni 258 ließ Bischof Sixtus II. von Rom die Gebeine der beiden Apostel aus den Katakomben ausheben und die des Petrus an der Nordseite des römischen Sirkus am Vatikan beisetzen; hier wurde später die Peterskirche erbaut. Seit der Erhumierung der Gebeine der beiden Kirchenfürsten wird jährlich am 29. Juni der Peter-Paulstag gefeiert und zwar, wie man schon im vierten Jahrhundert meinte, als Todestag des Apostel. Wie so viele andere Kirchenfeste gilt auch der Peter-Paulstag als Fasttag, d. h. als ein Tag, an dem sich in bezug auf Wetterprophetie allerlei Volks- und Aberglaube knüpft.

Regen am Siebenschläfer. Wenn das Wetter, wie's gestern war, sieben volle Wochen so weitergehen sollte, dann können wir uns ja gratulieren. Vielleicht hört es dann überhaupt nicht mehr zu regnen auf. Doch gemacht, so heiß wird die Suppe auch nicht gegeben, wie sie gekocht wird. Warum soll es denn gerade am Siebenschläfertage nicht regnen, wo es doch jeden Tag regnet. Aber das soll nun doch bald anders werden. Seit gestern steigt das Barometer stetig und wendet seinen schwarzen Zeiger ver-

beifungsvoll dem ersehnten „Schön Wetter“ zu. Die nächste Zeit wird lehren, ob die alte Bauernregel von einem siebenwöchigen Wetter oder die moderne Meteorologie recht behält, die behauptet, daß man für die nächsten Tage mit einem „etwas freundlicherem Wetter“ rechnen könne.

Das Schützenfest der hiesigen Schützengesellschaft erhielt gestern erwartungsvollen Aufstuf. Zeigte auch der Himmel das aus den letzten Tagen sattem bekannte grauerhängene Bild mit öfteren Regenschauern, als sich die aktiven Mannschaften in der „Partyschänke“ stellten, so brach dann doch die Sonne durch die Wolken, da die Kompanie unter den schneidigen Marschweifen der Stadtkapelle nach dem Schützenhause zog, wo nach einer Stunde straffen Exerzierens vor König und Präsident ein zudriger Vorbeimarsch stattfand. Im Saale setzte man sich zunächst zu geschäftlichen Verhandlungen zusammen und beschloß einstimmig, wegen der Verlegung des angeordneten Trauergottesdienstes zur 15jährigen Wiederkehr der Schmach von Versailles auf Sonntag vormittag eine Aenderung des Festprogramms insofern einzutreten zu lassen, daß die Hauptwache erst um 9 Uhr statt um 9.45 Uhr auszieht. Alle Kameraden werden gleichzeitig gebeten, sich an dem Trauergottesdienst recht zahlreich zu beteiligen. Die städtische Orchesterchule unter Stadtmusikdirektor Philippus Leitung eröffnete mit schwungvollen Märschen den sich anschließenden Kommerz und hob mit weiteren vorzüglichen Darbietungen sichtlich die allgemeine Stimmung. Dazu bei trugen natürlich auch die verschiedenen Ansprachen. Präsident Hensch sprach das das ganze Fest einleitende Wort. Noch ganz im Banne der am Sonntag im Schützenkreise verlebten und für die ganze hiesige Gesellschaft erhebenden Stunden in Weissen lebend, bestimmte er als Parole auch für das hiesige Fest „Jahrtausendfeier Weissen“, dann wandte er sich der Schützenmaiestät, Sordibus Georg Lichte, zu, schüßerte, in wie idealer Weise derselbe die Ziele der Schützengesellschaft fördere, wie warm sein Herz für ihre Ideale schlage und in welch großzügiger Weise er seinem Beinamen „Der Großmütige“ Ehre gemacht habe. Ihm galt das erste begeisterte Hoch und darin eingeschlossen war die ganze Schützengesellschaft. Sordibus Lichte erwiderte, daß die erschlossene Königswürde ihm die Erfüllung eines lieben Jugendtraumes brachte und daß er ganz besonders die Schützenpoesie schätze, wie er sie gerade in Wilsdruff hochgehalten und gepflegt finde. In der Hoffnung, daß auch das kommende Fest die Kameraden wieder näher aneinander bringen werde, dankte er allen für die Liebe und Treue, mit der sie bisher zu ihm standen. Sein Hoch galt den Schützenkameraden. Die Kapelle spielte den Wilsdruffer Schützenmarsch, den der unvergessene Musikdirektor Kömlich der Gesellschaft widmete. Ihm galt ein stilles Gedenken und dem ausführenden Orchester und seinem Leiter ein donnerndes Hoch. Der offizielle Teil des Kommerzes fand hier seinen Schluß. Mit Musik wurde nach der „Quelle“ marschiert und das gemüthliche Beisammensein fortgesetzt. Seine Majestät hob hier die großen Verdienste des Kommandanten Koss hervor, der Kommandant trug ein groß Teil des Lobes und Dankes an den Präsidenten und das Offizier- und Unteroffizierkorps ab und der Präsident huldigte den Frauen, Musikdarbietungen und noch manches freudige Wort ließen den schön verlaufenen Abend in harmonischen Akkorden ausklingen.

Erfolgreiche Behandlung erfrorener Bäume. Zu der betr. Notiz in Nr. 146 unserer Zeitung sende uns dankenswerterweise der Vorsitzende des hiesigen Bezirksobstbauvereins, Baumkulturbesitzer Quanz, Ausführungen, die wir im Interesse aller Obstbau- und Gartenbesitzer an dieser Stelle gern veröffentlichen: „Es ist vollständig ausgeschlossen, daß eine Salzlauge einen erfrorenen Baum wieder zum Austrieb, das heißt zu neuem Leben erwecken könnte. Wenn ein Baum teilweise im Holz erfroren ist und seine Wurzeln sich noch nicht tot, so könnte evtl. ein stickstoffhaltiger Dünger zum Austrieb ansetzen. Ob das jedoch vorteilhaft für den Baum ist, kann ohne Beobachtung nicht behauptet werden. Es fehlen darüber Erfahrungen, weil solche abnorme Erscheinungen, wie in diesem Jahr, zum Glück selten vorkommen. Kochsalz aber in jeder Form wirkt auf fast alle Pflanzen zerstörend. In vielen Unkrautvernichtungsmitteln, welche für Wege und Wälder verwendet werden, spielt das Salz eine Hauptrolle, nur ganz wenig Pflanzen können in salzhaltigem Boden noch gedeihen. Schlechtlich müßte ja jedes Kind in der Schule gelehrt haben, daß das tote Meer daher seinen Namen hat, weil sein Salzgehalt alle Vegetation und Lebewesen in weitem Umkreise vernichtet hat. Erfrorene Bäume lassen sich naturgemäß durch keinerlei Mittel wieder zum Leben erwecken. Die Frosterscheinungen dieses Jahres sind so mannigfaltig, daß es kein Rezept gibt, wie man teilweise erfrorene Bäume retten kann. Es muß hier der Fachmann zu Rate gezogen werden, wenn man den Baum sich nicht selbst überlassen will. Teilweise werden auch die Wirkungen des schweren Frostes erst im Laufe des Sommers erkennbar zu erkennen sein und dann erst läßt sich ein Rat erteilen, wie der Baum zu behandeln ist. Im allgemeinen empfiehlt es sich, zunächst ruhig abzuwarten, ob der angefrorene Baum an irgend welcher Stelle neu austreibt. Dann werden diese Triebe berücksichtigt und das darüberstehende verdorrte Holz sauber abgeschnitten. Es bilden sich dann in späteren Jahren wahrscheinlich viele kleine Zweige, von denen die schwächsten entfernt werden müssen, um neue Jungäste zu erhalten. Starke Düngung hilft jetzt auf keinen Fall, denn der Baum muß erst Knospen entwickeln und sich ausheilen, ehe er größere Mengen neuer Nahrung aufnehmen kann. Der Bezirksobstbauverein wird im Laufe des Sommers durch seine Veranstaltungen Gelegenheit bieten, daß jedermann für seine eigenen Zwecke erfahren kann, wie er die Bäume am besten behandelt.“

Schon- und Begemahnmahnen für die Zeit vom 1. Juli 1929 bis 30. Juni 1930. Das Wirtschaftsministerium, Abteilung für Landwirtschaft, teilt mit: Die außergewöhnlich schweren Verluste, die der strenge Winter dieses Jahres unter den Wildbeständen des Landes hervorgerufen hat, nötigen das Wirtschaftsministerium dazu, nach Gehör des Ausschusses für Jagdwesen bei der Landwirtschaftskammer auf Grund von § 5 Abs. 2 des Jagdgesetzes vom 1. Juli 1925 folgendes zu verordnen: 1. Rotwild darf nur in einem für jeden einzelnen Jagdbezirk von der Jagdauflichtsbehörde nach Gehör der örtlichen Jagdorganisationen genehmigten Umfange erlegt werden. Für die staatlichen Forstreviere gelten die von der Landesforstverwaltung beschlossenen Abschuppläne. Der Abschuh männlichen Rotwildes ist nur in der Zeit vom 1. 9. bis 1. 12. 1929, der Abschuh weiblichen Rotwildes und von Hirschkühen nur in der Zeit vom 16. Oktober bis 31. Dezember 1929 gestattet. — 2. Rehböcke dürfen nur in der Zeit vom 16. August bis 15. Oktober 1929 geschossen werden. — 3. Für weibliches Rehwild und für Kälber von Rehbockstgesehten Schonzeiten. Der Abschuh von Rehbock auf Treibjagden ist verboten. Als Treibjagd im Sinne dieses Verbotes gelten auch solche Jagden, bei denen das Ausschüßern und Zutreiben des Wildes ausschließlich durch Hunde erfolgt (sogenannte Hebjagden). — 4. Die Schonzeit für Hasen geht vom 1. November bis 31. Dezember 1929. — 5. Für Rebhühner vom 1. Oktober bis 31. Oktober 1929. — 6. Für Fasane vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1929. — Für Fasanehen-

nen vo  
Bild  
Abduh  
jahr 192  
Bei  
lets fre  
wenn es  
Durch b  
doch ist  
sähige  
phus, A  
bensfäh  
daber d  
Eistüch  
nicht et  
leitung,  
zu legu  
jede  
und  
De  
in der  
gen erw  
nicht ur  
um eine  
und jar  
hören  
So  
Die di  
Sächsif  
Gastbar  
He  
die Heu  
bat, ha  
benten  
Bauer, h  
Fe  
der Ob  
nehmer  
für Ge  
kame  
einzelne  
daß de  
auch in  
alle Fe  
seinem  
Fornit  
Sonder  
nungen  
Beauf  
Jämtid  
A  
Wellen  
deutsch  
Handf  
Matri  
Berlag  
Die W  
Wieser  
Sonne  
bleibe  
nieder  
C  
verle  
Tier  
das T  
und d  
erlit  
frank  
F  
dächte  
Jungen  
chen.  
gottes  
muspr  
Roch  
chor.  
5  
Gebä  
Beich  
Taufe  
ter F  
Kink  
10jäh  
schlie  
Helde  
Jung  
abend  
Jung  
Jung  
nert-  
lette  
feier.  
10  
Jama  
„Ab  
im  
ber  
schlo

nen vom 1. November bis 31. Dezember 1929. — 8 für Bilden vom 1. August bis 31. Oktober 1929. — 9. Der Abschluß von Damwid in freier Wildbahn ist für das Jagdjahr 1929/30 völlig unterlagt.

**Beisicht bei Benutzung von Eis!** Das käufliche Eis ist nicht stets frei von bedenklichen Beimengungen, besonders dann nicht, wenn es aus verunreinigten Flüssen, Seen oder Teichen stammt. Durch das Gefrieren findet meist eine gewisse Reinigung statt, doch ist sie nur unvollkommen; auch kristallklares Eis kann lebensfähige Bakterien eingeschlossen enthalten. Die Erreger von Typhus, Ruhr und Cholera können, je nach den Umständen, ihre Lebensfähigkeit im Eise wochen- und monatelang bewahren. Es wird daher dringend davor gewarnt, Getränke durch Einwerfen von Eiswürfeln zu kühlen oder Eis in den Mund zu nehmen, falls nicht etwa Kansteis aus dem Wasser einer einwandfreien Wasserleitung zur Verfügung steht. Nahrungsmittel unmittelbar auf Eis zu legen, ist verwerflich. Steht nur Naturis zu Gebote, so muß jede Berührung der Nahrungsmittel und Getränke mit dem Eise und dessen Schmelzwasser vermieden werden.

**Der Entwurf eines neuen Baugesetzes.** Die Nachrichtenstelle in der Staatskanzlei teilt mit: Bei den in mehreren Tageszeitungen erwähnten Entwürfen eines neuen Baugesetzes handelt es sich nicht um einen fertiggestellten Regierungsentwurf, sondern nur um einen Entwurf, der im Ministerium des Innern noch bearbeitet und zum Gegenstand der Besprechungen mit den beteiligten Behörden und Berufsvertretern gemacht werden wird.

**Hauptversammlung des Landesverbandes Sächsischer Jäger.** Die diesjährige Jahreshauptversammlung des Landesverbandes Sächsischer Jäger findet am Sonntag, den 15. September, im Gasthaus „Zum Löwen“ in Leisnig statt.

**Eine bemerkenswerte Hausinschrift.** Um zu zeigen, daß auch die heutige Generation Sinn für Poesie und für Hausinschriften hat, hat in Gräfenhainichen (Thüringen) der Besitzer eines neubauten Hauses am Giebel die Inschrift anbringen lassen: „Ob Herr, beschütze Dach und Diele, laß langsam fahren Automobile.“

**Hernspruchgebührenschnindler.** In den Ortsfarnspruchneben der Oberkassier versucht ein Schnindler von den Hernspruchteilnehmern Geldbeiträge auf Hernspruchgebühren und auf Gebühren für Geschäftsanzeigen für das von der Deutschen Reichspoststelle herauszugebende Bronchosprenschbuch einzuziehen. In einzelnen Fällen ist ihm das auch gelungen. Da anzunehmen ist, daß der etwa 25jährige Schnindler, der sich E. Werner nannte, auch in anderen Orten den gleichen Trick versuchen wird, werden alle Hernspruchteilnehmer vor ihm gewarnt und gebeten, ihm bei seinem etwaigen Auftreten der nächsten Polizeistelle zuzuführen. Hernspruchgebühren werden grundsätzlich nicht bar eingezogen, sondern die Teilnehmer werden erst auf Grund der Hernspruchrechnungen bei ihrer zuständigen Postanstalt die Gebühren ein. Die Beauftragten der Deutschen Reichspoststelle G. m. b. H. sind sämtlich mit Lichtbildausweis versehen.

**Achtung! Neue Sendeweisen!** Die Bedeutung der neuen Wellenverteilung im europäischen Wellenmeer für den mittel-deutschen Hörer würdigt der neueste Leitartikel der illustrierten Rundfunkzeitung „Die Wirtag“ in ausführlicher Form. Das reich illustrierte Heft kostet nur 0.35 RM. und ist durch jeden Buch- und Zeitschriftenhändler, das Ortspostamt bzw. den „Wirtag“-Verlag, Leipzig C. 1, Hauptplatz 6, zu beziehen.

**Die Erdbeere** leidet sehr unter der Ungunst des Wetters. Die Beeren reifen sehr schwer und werden wasserfaul. Auf den Weiden lagert z. T. noch Heu, das zu verderben droht, wenn die Sonne weiter „schwächeres Geschlecht“ unter den Elementen bleibt. Unter dem zeitweise bestigen Sturm ist viel Getreide niedergebregt worden.

**Gauernitz.** Von einem wild gewordenen Bullen erheblich verletzt wurde ein Schweizer des hiesigen Rittergutes, der das Tier aus dem Stalle auf den Hof brachte. Bei dem Versuch, das Tier zu beruhigen und zu bändigen, stützte der Schweizer, und das Tier trat mit den Vorderbeinen auf ihn. Der Gestürzte erlitt Rippenbrüche und Armerverletzungen und mußte ins Landkrankenhaus Meißen gebracht werden.

## Kirchennachrichten

für den 5. Sonntag nach Trinitatis.

**Wilsdruff.** Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst zum Gedächtnis von Versailles. Kollekte für die Jugend. Vorm. 10 Uhr Jugendgottesdienst für die 1927, 28 und 29 konfirmierten Mädchen. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

**Grumbach.** Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Katechismuspredigt. Danach Unterredung mit der konfirmierten Jugend. Nachm. 2 Uhr Großmütterchenverein. — Donnerstag Posaunenchor.

**Kesselsdorf.** Vorm. 9 Uhr Trauergottesdienst zum 10jährigen Gedächtnis des Friedensschlusses von Versailles; anschließend Beichte und heiliges Abendmahl. Pfarrer Heber. Nachm. 2 Uhr Taufen. — Freitag, den 5. Juli nachm. 8 Uhr Bibelstunde. Pfarrer Heber.

**Unkersdorf.** Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; anschließ. Kindergottesdienst.

**Weistopp.** Vorm. 10 Uhr Trauergottesdienst anlässlich des 10jährigen Gedächtnisses des Friedensschlusses von Versailles; anschließend am Ehrenmal Gedächtnisfeier für unsere gefallenen Helden. Danach Kindergottesdienst. — Dienstag: 8 Uhr abends Jungmädchenverein (ältere Abteilung). — Mittwoch: 8 Uhr abends Frauenverein in Hühndorf. — Donnerstag: 8 Uhr abends Jungmädchenverein (jung. Abteilung). — Freitag: 8 Uhr abends Jungmännerverein.

**Sora.** Vorm. 8 Uhr Lesegottesdienst.

**Abtsdorf.** Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrer Vöner-Konstappel).

**Vimbach.** Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

**Blantenstein.** Vorm. 8 Uhr Lesegottesdienst.

**Tanneberg.** Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst.

**Hertzogswalde.** Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. (Kollekte für die religiöse Jugendunterweisung).

**Reulichen.** Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst mit Trauerfeier. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.

**Burkhardtswalde.** Vorm. 8 Uhr Trauergottesdienst. Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst für die jüngere Abteilung.

## Verein-Kalender.

**Haus- und Grundbesitzerverein.** 29. Juni „Tonhalle“ Versammlung.

**Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband.** 2. Juli im „Ablen“ Versammlung.

**Ortsausschuß für Handwerk und Gewerbe.** 8. Juli Sprechtag im „Ablen“.

**Bürgerverein.** 8. Juli im „Löwen“ Hauptversammlung.

## Wetterbericht

Heiter bis wolkig, Temperaturen ansteigend, dabei während der wärmsten Tagesstunden örtlich Gewitterneigung nicht ausgeschlossen. Schwache Luftbewegung veränderlicher Richtung.

## Sachsen und Nachbarstaat

### Die Regierung verabschiedet sich.

— Noch keine neue Regierung.

Der aus dem Amte scheidende Ministerpräsident Heldt verabschiedete sich von den Beamten, Angestellten und Arbeitern der Staatskanzlei und des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten. Er hob hervor, daß er das Amt des Ministerpräsidenten in einer Zeit schwerster wirtschaftlicher Wirrungen übernommen habe, in die auch die Beamtenchaft verwickelt gewesen sei. Besonders erfreulich sei es für ihn gewesen, daß sich zwischen ihm und seinen Mitarbeitern ein Verhältnis völligen gegenseitigen Vertrauens entwickelt habe; das habe ihm die Führung seines schweren Amtes erleichtert. Er danke allen für ihr Vertrauen und ihre freundliche Unterstützung. In Vertretung des erkrankten Leiters der Staatskanzlei dankte Ministerialrat Böttig in dem Namen der Beamten, Angestellten und Arbeiter dem scheidenden Ministerpräsidenten für die Worte der Anerkennung und für das Wohlwollen, das er ihnen während seiner Amtszeit stets gezeigt habe.

Ministerpräsident Dr. Büniger hat die Geschäfte übernommen. Bereits kurz nach seiner Wahl führte er Besprechungen über die Bildung der neuen Regierung mit den Vertretern der in Frage kommenden Parteien, die aber bis jetzt noch nicht zum Abschluß gelangt sind.

Ebenso hat sich Wirtschaftsminister Dr. Krug von Ribba bereits von den Beamten und Mitarbeitern seines Ministeriums verabschiedet. Auch Innenminister Dr. Kypelt gedankt seine Geschäfte niederzulegen ohne Rücksicht darauf, ob bis dahin sein Nachfolger im Amte gefunden ist.

### Die Wahl Dr. Bünigers zum sächsischen Ministerpräsidenten ungültig?

Nachdem bereits von verschiedenen Seiten, insbesondere von sozialistischer und antisozialistischer Seite, Zweifel an der Gültigkeit der Wahl Dr. Bünigers zum Ministerpräsidenten geäußert worden waren, hat sich nunmehr auch der bisherige Ministerpräsident Heldt, nachdem er sich bereits offiziell von den Beamten der Staatskanzlei verabschiedet hatte, auf dem Standpunkt gestellt, daß die Wahl Dr. Bünigers ungültig sei.

Zwischen dem Ministerpräsidenten Dr. Büniger und dem ehemaligen Ministerpräsidenten Heldt hat eine Aussprache stattgefunden, in der Heldt erklärte, daß er auf Grund des Paragraphen 61 Absatz 3 der Geschäftsordnung die Wahl Dr. Bünigers nicht für rechtmäßig halte. Dr. Büniger hat von dieser Mitteilung Kenntnis genommen und seinerseits erklärt, daß er diese Rechtsauffassung Heldts nicht teilen könne.

Ob und welche praktischen Folgen dieser Schritt noch haben wird, läßt sich vorläufig noch nicht übersehen. Jedenfalls hat Dr. Büniger, der ja auch unmittelbar nach seiner Wahl als Ministerpräsident vereidigt worden ist, seine Tätigkeit im Ministerium bereits aufgenommen und die Beamten und Angestellten der Staatskanzlei und des Ministeriums offiziell begrüßt.

**Freital-Deuben.** Kommen Sonntag vollzieht sich ein für unsere Gemeinde bedeutungsvolles Ereignis. Unsere jetzt 60 Jahre alte Christuskirche ist durch die Dresdner Firma Lössow & Kühne einer gründlichen Erneuerung unterworfen worden und soll nun aufs neue geweiht werden. Das Innere der schönen Kirche erinnert in seinem neuen Gewände an den großen Remter der alten Marienburg. Die Christuskirche ist durch die Erneuerung zweifellos zur schönsten Kirche Freitals geworden und wohl wert, von Freunden schöner Bauwerke besichtigt zu werden. Abends 8 Uhr findet für Musikfreunde eine musikalische Weibestunde statt bei freiem Eintritt.

**Riesa.** (Riesa ohne Stat.) In der Stadtverordnetenversammlung wurde der Etatvorschlag, der bei einem Defizit von 292 106 Mark in Einnahme und Ausgabe mit 4041 754 Mark balanciert, mit Stimmeneinheit (Bürgerliche und Kommunisten gegen die Sozialisten) abgelehnt. Das sofort eingeleitete Einigungsverfahren dürfte ziemlich aussichtslos sein, so daß wir vor zwei Jahren die Gemeindefinanzverwaltung für Riesa aufstellen muß. Im Zusammenhang mit den Eriatsberatungen wurde einer Schulgeldehöhung an der hiesigen Oberrealschule auf 180 Mark für Einbeimische und 240 Mark für Auswärtige zugestimmt.

**Bad Elster.** (Starker Besuch des Elsterbades.) Die zur Ausgabe gelangte 57. Kurliste des Staatsbades verzeichnet insgesamt 917 Fremde.

**Lauter.** (Nur christliche Vertreter im Elternrat.) Hier finden diesmal keine Elternratswahlen statt, da von den Vertretern der weltlichen Schule kein Wahlvorschlag eingereicht worden ist. Der hiesige Elternrat setzt sich damit für die nächsten zwei Jahre nur aus christlichen Elternvertretern zusammen.

**Treuen i. B. (Guisbrand.)** In dem Stallgebäude des Gutsherrn Walter Köhner in Altmannsgrün brach ein Feuer aus, das sich auch auf die Scheune und das Wohngebäude ausbreitete. Alle drei Gebäude wurden ein Raub der Flammen. Das Feuer fand in dem frisch eingebrachten Heu reiche Nahrung und verbreitete sich deshalb sehr rasch. Außer Heu und landwirtschaftlichen Maschinen ist auch Vieh verbrannt. Es wird Brandstiftung vermutet.

**Schöna i. B. (Eine Greisin das Opfer eines Stubenbrandes.)** Die 85 Jahre alte Guisandlgerin Friederike vert. Schrader hatte im benachbarten Arnoldsgrün Wäscheleiste am geheizten Ofen aufgehängt. Die Wäsche geriet in Brand, der auch auf andere brennbare Gegenstände übergriff. Die Greisin brach infolge des entstandenen Qualms bewußtlos zusammen und wurde von ihrem Sohne tot aufgefunden.

**Bad Mergentheim.** (Beethoven-Musik.) Beethoven spielte als Mitglied der Hofkapelle des Reichsmetzlers Maximilian Franz im Jahre 1791 längere Zeit in Mergentheim und ist hier durch Advokatenjurte zum erstenmal der Öffentlichkeit bekanntgeworden. Es ist erfreulich und dankenswert, daß das Bad diese Tatsache zur Veranlassung nahm, jährlich eine Beethoven-Musikwoche zu veranstalten, um auf diese Weise das Andenken an den großen Unsterblichen zu pflegen und zu ehren. Die diesjährige Beethoven-Musikwoche findet unter Leitung von Dr. Julius Maurer in der Woche vom 15.—19. Juli im Kurort Bad Mergentheim statt.

**Reichskau i. B. (300-jähriges Kirchen-gemeindejubiläum.)** In diesem Jahre kann die Kirchengemeinde Reichskau ihr 300jähriges Jubiläum feiern, damit soll zugleich die Weihe der Friedhofskapelle verbunden sein.

**Blauen.** (Bei einer Motorradfahrt tödlich verunglückt.) Kurz vor Plohn bei Lengenseefeld kam der 24jährige Tischlergeselle Begoldt aus Grün mit seinem schweren Motorrad zum Stürzen. Dabei erlitt die mitfahrende 16 Jahre alte Räte Gruschwitz aus Plohn so schwere Verletzungen, daß sie bald darauf in der elterlichen Wohnung starb. Begoldt trug nur leichtere Verwundungen davon.

### Gegen die Kriegsschuldfrage.

Rundgebung der Leipziger Universität zum 28. Juni.

Gemäß Beschluß des Akademischen Senats der Universität Leipzig wird am Freitag, den 28. Juni, die nachstehende Rundgebung gegen das Versailler Diktat zu Beginn aller Vorlesungen und Übungen vorgelassen:

„Heute vor zehn Jahren wurden in Versailles die Vertreter Deutschlands zur Unterschrift jenes Vertrages gezwungen, der unserem Vaterlande nicht nur schwere Gebietsverluste und unerwünschte materielle Leistungen auferlegte, sondern uns außerdem noch mit dem schweren moralischen Vorwurf belastete, diesen furchtbaren Krieg durch unerfährliches Streben nach Welt Herrschaft heraufbeschworen zu haben. Unsere Regierung hat unter dem Druck der feindlichen Drohungen dieses Dokument unterschrieben, da sie sonst keine Aussicht sah, den Frieden zu erlangen, dessen unser ausgehungertes Volk auf das dringendste bedurfte, obwohl sie schon damals überzeugt war, daß diese Behauptung der Gegner völlig falsch sei. Heute, nach zehn Jahren eifriger Durchforschung des Altenmaterials, an der sich Vertreter aller großen Nationen erfolgreich beteiligt haben, steht es für jeden, dessen Blick nicht durch blinden Haß getrübt ist, zweifellos fest, daß jenes Urteil über Deutschlands Schuld am Kriege auf lügenhaften, falschen und zum Teil gefälschten Unterlagen beruht. Die deutsche Politik war in den Jahrzehnten vor dem Weltkriege auf die Erhaltung des Friedens gerichtet und auf die Behauptung dessen, was wir besaßen, nicht auf Eroberung fremden Landes oder Unterwerfung fremder Völker unter unseren Willen. Nicht deutsche Welt Herrschaftsgelüste haben den Krieg herbeigeführt, sondern das Streben Rußlands nach der Beherrschung des Balkans und nach Verdrängung Österreich-Ungarns, das Verlangen Frankreichs, Elsaß-Lothringen zu erobern und Englands Furcht vor der wachsenden politischen und wirtschaftlichen Machtposition Deutschlands.“

Wir müssen die Behauptung von der Kriegsschuld Deutschlands um so schärfer bekämpfen, als die Gegner sich ihrer als eines Desamantels bedienen, um ihren unerhörten Forderungen, die mit dem Selbstbestimmungsrecht eines großen Volkes völlig unvereinbar sind, den Anschein moralischer Berechtigung zu geben.

Wir müssen diesen Prater immer wieder erheben, damit nicht unser Volk dauernd in den Augen der übrigen Welt mit einem für seine Ehre unerträglich moralischen Vorwurf belastet bleibe. Wir haben die Pflicht, allen, die unparteiisch urteilen wollen, immer wieder ins Gedächtnis zu rufen, daß der Verlust an deutschem Boden und die schweren Opfer, die uns für die Dauer von zwei Generationen zugemutet werden, nicht die verdiente Strafe für eine angebliche Schuld, sondern die struppellose Ausnutzung des Rechts des Stärkeren von Seiten der siegreichen Staaten darstellen.“

### Ansteckende Krankheiten in Sachsen.

Bei Kapitel 29 des Staatshaushaltsplanes, Landesgesundheitsamt, gab die Regierung im Haushaltsaus-schuss A bedeutungsvolle Erklärungen über die Entwicklung der Gesundheitsfürsorge und des Gesundheitsstandes ab. Der Präsident des Landesgesundheitsamtes machte Mitteilungen über den Stand der ansteckenden Erkrankungen in Sachsen im Jahre 1928. Größere Epidemien sind in diesem Jahre nicht aufgetreten. Die spinale Kinderlähmung ist von 587 Erkrankungen im Jahre 1927 auf 106 Erkrankungen im Jahre 1928 und von 60 Todesfällen im Jahre 1927 auf 15 Todesfälle im Jahre 1928 herabgegangen. Die Diphtherie ist in Sachsen seit 1916 in allgemeiner Abnahme begriffen, und zwar gilt dies sowohl für die Erkrankungsfälle wie für Sterbefälle. Seit 1925 ist das epidemische Verhalten der Diphtherie so günstig wie noch niemals in den letzten 20 Jahren. Die Scharlach-erkrankungen haben stark zugenommen, und zwar haben sie sich in den letzten zwei Jahren verdoppelt. Dagegen hat die Zahl der Todesfälle keine Steigerung erfahren, sie ist von dem Anschwellen der Erkrankungsziffer unbeeinträchtigt geblieben. Der Scharlach hat also einen bedeutend quartäreren Charakter angenommen. Zurzeit ist die Letalität die niedrigste, die in den letzten 20 Jahren jemals in Sachsen beobachtet worden ist. Auch Typhus-epidemien sind im Jahre 1928 nicht aufgetreten. Der Frage der Typhusbazillenträger wird besondere Sorgfalt gewidmet, in neuester Zeit in gemeinsamer Arbeit mit den Arbeitsämtern.

### Friedrich August in Ungarn.

Der ehemalige König Friedrich August ist mit Begleitung in Bad Tencianszteplein in Ungarn eingetroffen und im Grand-Hotel abgestiegen.

### Ein früherer russischer Offizier als Einbrecher.

Er brandschatzte auch sächsische Städte.

Die Görlitzer Kriminalpolizei hat einen russischen Staatsangehörigen namens Iwan Anderson festgenommen, der sich im Besitz modernster Einbruchswerkzeuge sowie einer geladenen Pistole befand und als internationaler Verbrecher eine bedeutende Rolle gespielt haben dürfte. Er kommt auch als Täter für einen kürzlich bei einem Görlitzer Fabrikanten verübten Einbruch in Frage. Es wurde festgestellt, daß Anderson, der sich als Kaufmann ausgab, während des Krieges russischer Offizier war und in österreichischer Gefangenschaft geriet. Seit 1919 ist Anderson seiner beruflichen Tätigkeit nachgegangen, hat aber offenbar als gewerbemäßiger Einbrecher in Berlin, Prag, Neichenberg, Dresden, Zittau und Görlitz gearbeitet, wo er im Jahre 1928 unter seinem richtigen Namen gewohnt hat. In Zittau hat Anderson in den Jahren 1926/27 unter dem Namen Johannes Keumann und Johannes Schwarz gewohnt und ist dort wegen Grenzübertritts und Hehlerei bestraft worden. Als Abfahrgebiet für seine Beute dürfte die Tschechoslowakei in Frage gekommen sein. Weitere Ermittlungen sind im Gange.

**Zur Erhöhung der Einnahmen auf landwirtschaftlichem Mittel- und Kleinbesitz.**

Die Landwirtschaftskammer teilt mit, daß das Arbeitsprogramm der bekannten Landkultur-N.G. infolge Beteiligung des Reiches von vorwiegend Moor- und Oblandkultivarbeiten auf vorwiegend Ackerpflugarbeiten unter besonderer Bevorzugung von Mittel- und Kleinbesitz umgeändert worden ist. Auf diese Weise ist die Möglichkeit gegeben, durch maschinelle Bodenbearbeitung eine wesentliche Ertragssteigerung zu erreichen. Da 80 Prozent der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche Betriebe unter 100 Hektar sind, lag es im Interesse der Volkswirtschaft, durch Versuche die Motorisierung dieser Betriebe sofort in die Wege zu leiten. Die Landkultur-N.G. unterhält zu diesem Zweck einen großen Maschinenpark, der für Lohn-

pflugarbeiten für kleinere und mittlere Wirtschaftsbetriebe eingerichtet ist. Die Leitung der Zweigstelle für den Kreisamt Sachsen der Landkultur-N.G. befehligt Dipl. Landwirt Buschmann, Dresden-N., Christianstraße 17. Gg., Fernruf 14 011. Die Leitung dieser Zweigstelle befehligt mit der Vermittlung für die einzelnen kleineren Betriebe.

**Ein Personenzug umgeföhrt.**

Der Personenzug der Linie Klingenthal-Falkenau, der mittags 12 Uhr Klingenthal verläßt, ist zwischen Meißner und Gartenberg mit der Lokomotive, dem Gepäckwagen und einem Personenzug entgleist und umgestürzt. Mehrere Personen wurden verletzt, eine Frau schwer. Der Verkehr wurde durch Umsteigen aufrecht erhalten. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

**Die Todesfahrt vom Schützenfest.**  
In der Nacht kam der 30jährige Autoverleiher Gerth aus Glauchau mit der 28jährigen Geschäftsgehilfin Johanna Fischer aus Glauchau im Auto vom Meeraner Schützenfest und wollte nach Zwickau fahren. Auf der Staatsstraße in Meißel streifte er auf der linken Seite der Straße in voller Fahrt mehrere Bäume. Dabei wurde die Begleiterin aus dem Wagen geschleudert und sofort getötet. Gerth erlitt einen Herzensschod.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten  
Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schunk, Verlagsleitung: Paul Kumberg, Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Käffig, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff.

**Das Schützenfest in Wilsdruff**

findet am Sonntag, den 30. Juni und Montag, den 1. Juli 1929 statt

Montag, abends 9 Uhr: **Schützenkönig-Einzug** bei feenhafter bengalischer Illumination

Mittwoch: **Schützen-Kinderfest**

Ein geehrtes hiesiges und auswärtiges Publikum wird hierzu ganz ergebenst eingeladen

Das Direktorium der Priv. Schützengesellschaft

**Amtliche Verkündigungen.**

Die Kreisbauhauptmannschaft Dresden hat am 20. Juni 1929 die Befolungsvorschriften für die planmäßigen und nichtplanmäßigen Beamten des Bezirksverbandes der Kreisbauhauptmannschaft Meissen vom 4. Juni 1928 genehmigt.

Die Befolungsvorschriften liegen beim Bezirksverband zur Einsichtnahme aus.  
Meissen, am 25. Juni 1929.

Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Meissen, Schmidt.

Die für Sonnabend, den 29. Juni, vormittags 11<sup>30</sup> in Herzogswalde Amtshauptmannschaft Meissen angelegte Versteigerung 1 lombinierter, Hobelmaschine, 1 Spiegelstehle und 5 Flaschen Lat findet nicht statt.  
Wilsdruff, den 28. Juni 1929.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

**Zum Feste**

bringe ich meinen in Geschmack und Aroma von Kennern als hervorragend anerkannten

**Lauer-Kaffee**

in empfehlende Erinnerung. Wollen Sie wirklich etwas vorzügliches haben, dann kaufen Sie stets nur gute Mischung, denn dies ist

**der Beste**

Paul Lauer, am Markt

**Militärverein für Wilsdruff u. Umg.**

Wir bitten unsere Herren Kameraden dringlichst, unter Anlegung ihrer Orden, Ehren- und Vereinszeichen sich möglichst zahlreich an dem Sonntag stattfindenden

**Trauer-gottesdienste**

zu beistehen, der der schmachvollen Unterzeichnung des Versailler Friedensvertrages am 28. Juni vor 10 Jahren gedenkt sein soll. Man hat von einer korporativen Beteiligung des Vereins abgesehen, hofft aber, daß recht viele Kameraden sich ihrer vaterländischen Pflicht bewußt sind. Injere umloste Vereinsnahme wird während des Gottesdienstes den Altarplatz schmücken. Kamraden, tut Eure Pflicht!

**Zimmer**

per 1. Juli. Off. unter 2253 an die Gesh. d. Bl.

**Stroh**

verkauft Klosteramt Hühndorf.

**Fußballreicher**

kaufen Sie am vorzuziehbarsten bei Herrn Pinkart, Wilsdruff

**Zum Schützenfeste**

empfehle meine vorzügliche Schlagsahne — Kaffeesahne sowie in feinsten Qualität

**la Tafelbutter mit und ohne Salz**

Jagd Camembert Brie Harzer Thüringer Edamer Emmenthaler Tilsiter

**-Käse**

Schachtel nur 1 Reichsmark

**Molkerei Wilsdruff**

Fernsprecher 507

Ich erkläre hiermit, daß ich Herrn Kohlenhändler Anton Richter in Wilsdruff nicht nachzogen kann, daß er für den Zenner Briefetts 1.60 RM. verlangt hat.  
Kartha Höfer.

**Gemüse- und Fruchtconserven, hochfein. Stangen- und Brechspargel**  
hat noch preisw. abgegeben  
Fa. Hugo Busch.

**Sommer-sprossen**  
auch in d. hartnäckigst. Fällen werden in einigen Tagen unter Garantie d. das echte umschädliche Teintor- schäuerungsmittel Venus Stärke B. versetzt. Keine Schädlichkeit. Br. Nr. 2.75.  
Nur zu haben bei:  
Drogerie Paul Kiech

Empfehle in grosser Auswahl

**Weine und Spirituosen**

Zitronenmost naturell und Himbeer-Sirup

**Rudolf Knappe, Wilsdruff**

Spezialgeschäft mit Weinprobierstube, Dresdner Strasse 194 — Telephon 102  
Zum Schützenfest bis 6 Uhr nachmittags geöffnet!

**Zum Feste**

empfehle ich meinen sehr verehrten Herren Rauchern von Stadt und Land meine weit und breit bestens bekannten vorzüglichen

Mannheimer, Bremer u. Hamburger Zigarren

in den Preislagen von 6, 8, 10, 12, 13, 15, 20, 25, und 30 Pfg.

Zigaretten in großer Auswahl

Paul Lauer, am Markt

**Empfehlenswerte Einkehrstätten**

**Hotel „Weißer Adler“ Wilsdruff**

Ruf 406, gegr. 1846 seit 1880 im Besitz der Familie Siepelt Großer und kleiner Saal, Aus-Salle, Küche und Keller von Ruf, Direkter Autoverkehr mit Dresden  
Beliebter Ausflugsort, Saubachtal  
Autobusfahrte zur Stelle.

**„Amtshof“ Wilsdruff**

Fernruf 486 — Inh.: Richard Bennewitz — Fernruf 486 Kraftpost-Haltestelle der hiesigen Wilsdruff-Nossen empfängt seine Lokalitäten allen Ausflüglern u. Touristen Wein-, Kaffee- u. Gesellschafts-Zimmer Einkehrstätte für Vereine und Motorfahrer Tanzdiel: Beste Bewirtung: Aussparnung: Solide Preise

**Gasthof Klipphausen**

beliebter Ausflugsort der Wilsdruffer Umgebung — Kaffeestation — Eigene Fleischerei Schöner Lindengarten mit Kinderbelustigung Jeden Sonntag: Feiner Ball.

**Gasthof Hühndorf**

hält werten Vereinen und Ausflüglern seine Lokalitäten bestens empfohlen — Vorzügliche Küche und Keller — Schöner Ballsaal Schattig. Garten — Fernr. Amt Wilsdruff 108

**Neudeckmühle**

im mildromant. Saubachtal Post Wilsdruff, Fernruf 467. Große Veranda, Gesellschafts-saal mit Kegel, Schattiger Lindengarten, Kinderbelustigungen. Rudolf Voigt 1 St. o. b. Anbahnung d. Kraftpostlinie Dresden-Wilsdruff

**Schiebocksmühle**

Beliebte Einkehrstätte im Brinzentel. Von Wilsdruff durch das Brinzentel über Hühndorf, durch das Saubachtal oder über Kleinschönberg sehr bequem zu erreichen. Großer Saal für Vereine, herrlicher Lindengarten  
A. Schüge.

**Gasthof „Erbgericht Röhrsdorf“**

Besitzer Bruno Wolf — Tel. 61 hält sich werten Vereinen und Ausflüglern bestens empfohlen. Renovierter Saal! Vorzügliche Küche und Keller

**245 Meter über N. N. Schönste Fernsicht Sachsens**

**Freitanz- Diele Gesellschafts-saal Herberg**

**Coffeebaude b. Dresden**

Eing. Ueberblick üb. die neue Hydro-elektr. Speicheranlage

**Höhenrestaurant „Parkschänke“, Cossebaude**

Neue Bewirtung — Fernruf Cossebaude 122 Schöne Gastzimmer, Veranden, Garten, Gesellschafts-saal — Gute Verpflegung — Eigene Kühlenanlage — Herrlicher Ausblick ins Elbtal sowie auf den Großbau der Speicheranlage — Um freundlichen Besuch bittet Edmund Richter, Parkwirt.

**Gasthof Niederwartha**

direkt am Staubecken Herrlicher Ausflugsort — Schattiger Garten Saal für 400 Personen — Jeden Sonntag Tanz — Für Küche und Keller bestens gesorgt — Besitzer: Bruno Bachal.

**Wander-Karten**

mit 12 der lohnendsten Ausflüge ab Wilsdruff empfiehlt das „Wilsdruffer Tageblatt“

**Gasthof Kaufbach**

hält sich werten Familien und Ausflüglern bestens empfohlen — Schöner Garten — Gesellschaftssaal — Gute Verpflegung

**Gasthof Limbach**

Besitzer Hans Gräber — Tel. Amt Wilsdruff 43 Kraftpost-Haltestelle der Linie Dresden-Wilsdruff — Koffen — Döbeln

**Gasthof Blankenstein**

Besitzer: Max Richter — Fernruf Mohorn 241 Autobushaltestelle Tanneberger Brücke Schöner Rundgang um d. m. Schlossberg. Herrlicher Aus-sichtspunkt ins Triebischtal

**Gasthof Reinsberg**

Inhaber Arno Foigt — Fernruf Reinsberg 10 Endstation der Kraftpostlinie Reinsberg Reinsberg Schöner Saal: Schattiger Garten: Vorzügliche Bewirtung: Eigene Fleischerei: Herrlicher Ausflugsort

**im Mittelpunkt der Stadentour!**

**Gebhardt's Weinschank „Stadtparkhöhe“ Meißel**  
10 Min. v. Bahnhof Triebischtal Herrlich. Aussicht, Altgotische Weinschänke — Stimmungs-lokal, Tägl. Stimmungs-musik Eigene Weinberge u. Kelterei Erbaut im 13. Jahrhundert! Kinderbelustigungen  
Pfauen - Affen - Kleinzoologie - Fassanerie

**Gasthof Grumbach**

Gute Kraftpostlinie Dresden-Wilsdruff, Ruf 3.444 hält werten Vereinen und Ausflüglern seine Lokalitäten bestens empfohlen. Vorzügliche Küche und Keller, eigene Fleischerei.

**Großer Ballsaal Uebernachtung.**

**A. D. A. C.-Station Erbgerichtsgasthof Herzogswalde**

am Fuße des Landberges — Bekannt durch gute Küche — Münchner Paulaner, Saazer, Döllnitzer, Gose — Schöner Saal — Eigene Fleischerei — Tagespension zu Ausnahme-preisen

**Gasthaus Triebischtal**

Inh. M. Bieber, direkt neben dem Klein-bahnhof Herzogswalde Neueröffnete Einkehrstätte für Reisende, Wanderer, Rad- und Autofahrer — Vorzügliche Speisen und Getränke — ff. Biere und Weine — Haltestelle der Kraftpostlinie Dresden-Wilsdruff-Mohorn (Tännichtmühle).

**Restaurant Bergschlößchen**

Malerisch schön am Tharandter Wald und Schneise 18 gelegen

**Sommerfrische Herndorf-Hetzdorf**

Für Sommerfridler, Ausflügler u. Vereine bieten die geräumigen Lokalitäten und Veranden mit herrlichem Ausblick angenehmen Aufenthalt. — Fernruf Amt Mohorn Nr. 217. Frau verw. Otto Müller.

**Vinzenz Richter**

Interessantestes Lokal v. Meissen Eigene Traubenerlei Erbaut 1628 Altlermer

Tagespruch.

Heimatlieder, liebe traute, o, wie das doch singt, Heimatklänge, tiefe Laute, o, wie das doch klingt!

Bevorstehende Transozeanflüge.

Amerika-Rom. Die Flieger Roger Williams und Lewis Vance sind von Roosevelt bei Newyork mit einem Bellanca-Eindecker nach Old Orchard aufgestiegen, um von dort aus einen Transozeanflug nach Rom zu unternehmen.

Island-Amerika. Der schwedische Transozeanflieger Ahrenberg, der sich in Newyork auf Island befindet, hat Benzol für 20 Flugstunden an Bord bringen lassen.

Schiffbruch Paul Müllers.

Das Ende einer abenteuerlichen Seereise. Die abenteuerliche Seereise des Deutschen Paul Müller, der in einem winzigen Boot allein die Reise von Hamburg nach Newyork unternahm und trotz vieler gefährlicher Abenteuer in Florida das amerikanische Festland erreichte, hat, wenn die neuesten aus Charleston in Südcarolina kommenden Nachrichten zutreffen, noch ehe Newyork erreicht war, mit einem Schiffbruch geendet.

Paul Müller soll auf der Fahrt nach Newyork kurz hintereinander in zwei schwere Stürme geraten sein, in deren Verlauf seine sämtlichen Segel zerstückt wurden. In der Nähe von Johns Island sah er schließlich keine andere Möglichkeit, als schwimmend die Rettung zu versuchen. Ehe er das Boot verließ, steckte er es in Brand, um Hilfe herbeizurufen, und schwamm dann der Küste zu. Ein Deutschamerikaner namens Fritz Strobel fuhr im Ruderboot hinaus, und es gelang ihm, Müller aufzufischen.

Furchtbares Explosionsunglück in Preßburg.

Acht Todesopfer.

In der Gummiabrik der Firma Hörmes in Preßburg wurden durch eine Explosion acht Arbeiterinnen getötet und zehn Arbeiterinnen teils schwer, teils leicht verletzt. Der durch die Explosion entstandene Brand konnte von der Feuerwehr nach 2 1/2 stündigen Bemühungen durch Sand gelöscht werden.

Die Explosion entstand durch Benzoldämpfe, die infolge eines Kurzschlusses zur Entzündung kamen. Die Unglücksstätte bietet einen furchtbaren Anblick. Das Unglück brach so schnell herein, daß sich von den in der Fabrik beschäftigten Arbeiterinnen nur wenige unverletzt retten konnten. Bei einigen Leichen fehlten die Gliedmaßen; sie sind den Verunglückten durch die Explosion abgerissen worden. Unter einem umgeworfenen Dampfessel fand man die verkohlte Leiche einer Arbeiterin, die scheinbar unter dem Restel Schutz vor dem Unglück suchen wollte. Die durch das Unglück verursachte Erregung wurde noch dadurch erhöht, daß die Telefonleitung zerstört war und Feuerwehr und Rettungsmannschaften erst durch Boten herbeigeht werden mußten.

Die Letzten von der Barke „Selene“

Roman von Otfried v. Hanstein.

11. Fortsetzung. „Sehen Sie dort, Kapitän, das sind die grün und rot leuchtenden Körper.“ Kommandant Abeles, gewohnt, nüchtern zu denken, sagte: „Jedenfalls wissen wir, daß wir nicht verhungern können, aber wir wissen auch, daß es Tiefseehaisfische gibt, wir dürfen es nicht vergessen; gestern sind zwei der Matrosen an das Land geschwommen.“

Sechs Tage waren vergangen. Unter der Leitung Doktor Hilberts war das Boot untersucht worden. Der ganze Hohlraum des Berges hatte wider von den Schlägen der Hämmer, dem Kreischen der Feilen und Klirren der Ketten, mit denen man das Boot bewegt hatte. Vergebens warteten Edith und Grete in der Nacht auf die leuchtenden Tiere; vergebens hatten sie am Strand nach den farbenprächtigen Blumentieren gesucht. Die Arbeitsgeräusche hatten die Tierwelt vertrieben und schon unter dem dröhnenden Lärm, der die Luft erzittern ließ, waren viele der hauchzarten Geschöpfe zerstört worden.

In der sechsten Nacht, nachdem schon seit zwei Tagen zuerst die beiden Damen, dann auch die Männer über Atemnot und Kopfweh geklagt hatten, fühlten alle, daß die Luft im Hohlraum schneller verbraucht worden war, als man geglaubt hatte. Auch die Schneideapparate hatten viel Sauerstoff verzehrt. Seht war es wieder besser; die Luft atmete sich leichter,

Der Reichshaushalt 1929 angenommen

Endkampf im Reichstag.

Agrar- und Etatsfragen.

Berlin, 27. Juni.

Nach Hause drängt's, nach Hause drängt's die Herren Volksvertreter, aber ach, sehr bequem wird ihnen die Aufarbeitung ihres Pensums im Reichstage nicht gemacht. Stundenlange Geschäftsordnungsdebatten müssen heute von 10 Uhr morgens an ertragen werden, sogar eine längere Unterbrechung der Sitzung tritt ein, da die sich hart besehrenden Meinungen nicht auf einen Renner zu bringen sind. Das Agrarprogramm, die Zollerhöhungen, sonstige Maßnahmen für die Landwirtschaft sollen unter Dach und Fach gebracht werden vor der endgültigen Abwägung des Reichshaushalts. So verlangt es die Rechte. Die Regierungsparteien sind jedoch gesonnen, dem Etat den Vorzug zu geben. Das geschieht auch schließlich und endlose Abstimmungen sorgen für Beschäftigung. Dann steht der Reichsetat fix und fertig da; selbst die zweite Rate für den Panzerkreuzer A, um die so viele Worte erschollen, ist bewilligt. Die sozialistischen Minister stimmen wieder im Gegensatz zu ihrer Fraktion dafür. Mißtrauensanträge gegen die Minister Stresemann und Hilferding werden verworfen. Die einseitige Sperrung der Renten für die Standesherren usw. bringt abermals eine Entscheidung durch namentliche Stimmenabgabe. Die Hoffnung aber, daß heute schon der Ferienanfang vernehmlich winteln würde, beginnt langsam zu verblasen.

Sitzungsbericht.

Berlin, 27. Juni.

(97. Sitzung.) Der Gesetzentwurf über die Herkunftsbekanntmachung des Hopfens wird auf Antrag der Sozialdemokraten dem Volkswirtschaftsausschuß überwiesen. Reichsminister Dr. Dietrich hatte sich für den Entwurf eingesetzt, der eine

bessere Marktlage auf dem Hopfenmarkt zum Ziele haben soll. Gegen die Stimmen der Deutschnationalen, der Bauernpartei und der Wirtschaftspartei erfolgt die Ausschußüberweisung. Die Sache soll im Juli-Kommune erledigt werden.

Es entfällt sodann eine lange Geschäftsordnungsdebatte, bei der es sich vor allem darum handelt, ob erst die Agrarfragen, wie es vor allem Graf Westarp (Dtn.) wünscht, oder der Etat erledigt werden sollen. Schließlich entscheidet sich das Haus für die

Fortsetzung der Etatsbesprechung.

Beim Etat für Versorgungs- und Ansehgehalt spricht Abg. Graf Westarp (Dtn.) gegen die hohen Generals- und Ministerpensionen. Abg. Gottscheiner (Dtn.) findet die Ansehgehalt der ehemaligen Marineingenieure nicht für ausreichend. Abg. v. Treilos (Dtn.) führt beim Etat des Finanzministeriums Beschwerde über Belastung der dem Stahlhelm angehörenden Beamten. Wiederherstellung der Rechte der Parteistandbeamten fordert Abg. Gottscheiner (Dtn.). Reichsfinanzminister Dr. Hilferding sagt, die Wünsche der Regierungsparteien auf dem Gebiete der Beamten hätten mit Rücksicht auf die Finanzlage nicht erfüllt werden können und zurzeit müsse von

Verbesserungen der Beamtgehälter abgesehen werden. In den nächsten Jahren werde es sich darum handeln, die entbehrlich werdenden Beamten anderweitig unterzubringen; dazu müßten auch Länder und Gemeinden mitwirken.

Beim Etat der allgemeinen Finanzverwaltung bemängelt Abg. Ende (Komm.) die Erhöhungen der Ansätze für die Steuereinnahmen.

Abg. Frembe (Wirtschaftspartei) spricht gegen die Bevorzugung der Konsumwaren. Beim Kriegskassentat verlangt Abg. Gottscheiner (Dtn.) Berücksichtigung des Ostens.

Abg. Söder (Komm.) lehnt für seine Fraktion den Gesamtetat ab. Es folgt nun

die Abstimmung.

Die Etats des Wehrministeriums und der Marine werden in dritter Beratung angenommen. Die zweite Rate für den Panzerkreuzer A,

über die nochmals namentlich abgelehnt wird, erhält Genehmigung mit 249 gegen 172 Stimmen bei neun Enthaltungen. Die sozialdemokratischen Minister stimmen im Gegensatz zu ihrer Fraktion für die zweite Panzerkreuzerrate.

Beim Reichsernährungsminister wird ein Antrag angenommen zur Förderung der Bewegung der Getreideernie

für die erste Hälfte des Erntejahres 1929/30. Es sollen dafür 3,45 Millionen Mark eingesetzt werden. Für den gleichen Zweck sollen im Haushalt 1930 7,5 Millionen Mark bewilligt werden. Gegen Sozialdemokraten und Kommunisten wird eine Ausschlußentscheidung angenommen, nach der die Zwischensätze für Schweinespeck und -schmalz beseitigt werden. Die den Weinbau betreffenden Anträge werden dem Ausschuß überwiesen. Der Vor der landwirtschaftlichen Bevölkerung in den Grenzgebieten soll nach einer Entschlüsselung besondere Beachtung geschenkt werden.

Im Haushalt der allgemeinen Finanzverwaltung werden zur Deckung entstandener Mehrausgaben nach einem Antrag der die Ansätze für die Versicherungssteuer um vier, für die Tabaksteuer um elf, für die Zucksteuer um zehn und für die Biersteuer um 26 Millionen Mark erhöht. Für die Erhöhung der Bezüge der Reichsarbeiter werden 4,5 Millionen Mark in den Etat eingestellt. Ein Antrag der Regierungsparteien, für die Deutschen Werte in Kiel sechs Millionen Mark in den Etat einzusetzen, wird unter Ablehnung eines deutschnationalen Antrages, die Sache dem Ausschuß zu überweisen, angenommen.

Beim Haushalt der Kriegskassen wird ein Antrag aller Parteien genehmigt, wonach das Reich den Städten und Gemeinden des besetzten Gebietes die Polizeilisten erläßt.

Eine von den Deutschnationalen eingebrachte Entschlüsselung, dem Reichstage ungefähr dem Pariser Plan mit Abweichungen über das belgische Marktabkommen resp. die Zahlung dazu aus dem Dawes-Plan vorzulegen, wird angenommen. Nun sind sämtliche Einzelsetats erledigt. Die Schlußabstimmung wird einstweilen zurückgestellt.

Die vorliegenden Mißtrauensanträge gegen den Reichsaußenminister Dr. Stresemann

werden in einfacher Abstimmung gegen Deutschnationalen, Kommunisten, Nationalsozialisten und Christlich-nationale Bauernpartei abgelehnt.

Das Haus tritt in die dritte Beratung des Sperrgesetzes über Rechtsfreiheiten

für ältere staatliche Renten ein.

Abg. v. Lindener-Wildau (Dtn.) protestiert gegen das Sperrgesetz. Der preussische Finanzminister Dr. Köpfer-Abschott weist die in den früheren Beratungen aufgestellten Behauptungen zurück; Preysing wollte sich mit dem Sperrgesetz keinen rechtswidrigen Vermögensvorteil verschaffen. Nur sollen die preussischen Staatsentnahmen nicht zur Verteidigung unberechtigter Ansprüche verwendet werden. Wenn die heimischen Standesherren im Gegensatz zu allen anderen Staatsbürgern eine beinahe 100prozentige Aufwertung erhalten sollen, so ist das nicht mit dem Rechtsgefühl zu vereinbaren. Es ist nicht berechtigt, wenn die heftige Landbesitzerfamilie eine zehnmal höhere Aufwertung bekommt als die Tausende und Abertausende, die dem Staat ihre Ersparnisse anvertraut hatten und sie verloren haben (Beifall im Zentrum und links).

An der weiteren Auseinandersetzung beteiligen sich die Abgeordneten Dr. Wunderlich (D.Vp.), Lobe (Volkrechtsp.), von Lindener-Wildau (Dtn.), Landsberg (Soz.), Maslowski und Alexander (Komm.), die zum Teil für, teils gegen das Sperrgesetz eintreten.

Bei der Schlußabstimmung wird das Sperrgesetz mit einfacher Mehrheit, mit 260 gegen 170 bei sechs Enthaltungen, angenommen. Für das Gesetz stimmen die gesamte Linke und das Zentrum.

Abg. Graf Westarp (Dtn.) ruft: Das Gesetz ist also nicht angenommen. Präsident Lobe erwidert, darüber siehe dem Reichstag seine Entscheidung zu, das werde an anderer Stelle entschieden.

Das Haus befaßt dann die Beratung der Anträge über die Getreidefrage.

Es liegt ein Gesetzentwurf vor über die Verpflichtung der Mühlen zur Vermahlung inländischen Getreides, die Ermächtigung zur Inkraftsetzung einer deutsch-französischen Vereinbarung über den Mehlzoll und mehrere Anträge über Getreide- und Futtermittelzölle.

Abg. Frau Sender (Soz.): Die vorliegenden Entwürfe sind ungeeignet zur Hilfe für die Landwirtschaft. Der richtige Weg wäre das Getreidemonopol, schematische Zollerhöhungen werden die Sozialdemokraten nicht zustimmen.

Abg. Schiele (Dtn.): Die bisherige Art und Weise hat der Landwirtschaft nicht die dringend notwendige Hilfe gebracht. Der ungeheure Weizenüberschuß Amerikas drängt auf den deutschen Markt. Beim Roggen ist die Sache noch schlimmer. Wenn die erwarteten Weizenüberschüsse aus den Zöllen

nicht für die Landwirtschaft, sondern für soziale Zwecke verwendet werden sollen, so ist das eine rein politische Vermengung von nicht zusammenhängenden Dingen. Aus der Regelung sind Schmalz, Speck und Gerste herausgelassen.

Reichsernährungsminister Dietrich: Die Aushebung der Zwischensätze auf Schmalz und Speck würde gar keine erhebliche Wirkung haben. Die jetzige Regierung hat im Verhältnis zur letzten Regierung

„Dann heißt es sterben.“ Jobs nickte. „Ja, Kapitän.“ Wieder ein Augenblick der Ueberlegung. „Auch das ist nicht so einfach. Wären wir vier allein, dann wäre es leicht. Ich weiß, daß jeder von uns dem Tod ins Gesicht sehen kann. Wir haben aber die Matrosen bei uns und...“ Er mußte sich zusammennehmen, daß seine Stimme nicht weich klang. „Wir haben die beiden armen Mädchen.“ „Durch meine Schuld, Kapitän.“ Abeles Stimme klang wieder hart: „Nein, Doktor Hilpert, allein durch meine Schuld! Meine Pflicht war es, ihnen die gefährliche Fahrt zu verbieten. Lassen wir das. Für sentimentale Anwendungen, die zwecklos sind, ist jetzt keine Zeit. Wir werden sehen, wie wir unsere Handlungsweise vor einem höheren Richter verantworten. Wir können nichts tun, als nach unserem Menschenverstand das erfüllen, was uns die Pflicht gebietet.“ Er schwieg. Niemand fand den Mut, weiterzuspochen. Was sollte man auch noch sagen? Abeles raffte sich zusammen. „Es wäre zwecklos, den beiden Mädchen und auch den Matrosen unsere verzweifelte Lage klarzumachen. Ich stelle mich vielleicht in Gegensatz zu den Anschauungen der Prediger, die es für unsere Pflicht halten würden, jenen Gelegenheit zu geben, sich auf den Tod vorzubereiten. Ich bin überzeugt, daß, wenn ein Gott über uns lebt und richtet, dieser jenen Aamen, die so früh und schließlich enden müssen, verzeiht, was sie auf dem Herzen haben könnten. Ich bin der Meinung, daß wir sie ihren letzten Lebenstag friedlich verbringen lassen. Meine Herren, es gibt keine Möglichkeit, uns zu retten. Unser Sauerstoff reicht höchstens noch drei Tage, dann beginnt sicher und unabwendbar der Tod des Erstickens. Warum die Qual? — Sind die Matrosen über den Zustand des Schiffes unterrichtet?“ (Fortsetzung folgt.)

aber dafür könnte nun schon einen ganzen Tag lang das leise Pfeifen, das das Ausströmen des Sauerstoffgebläses aus dem U-Boot hervorrief. Auch schon ein Anfang vom Ende! — Wieder war es Nacht. Edith und Grete schliefen in ihrem Zelt; man hatte ihnen gesagt, daß man die Arbeiten morgen beenden wolle. Seit sie keine Diamanten mehr fanden und der Märchenzauber der Tiere verschwunden war, langweilten sie sich und lehnten sich fort. Kommandant Abeles, Doktor Hilpert, Ingenieur Jobs und Maschinenmaat Geller waren gemeinschaftlich in dem jetzt wieder aufrecht liegenden U-Boot. Abwärts hatten sie sich in den Maschinenraum des Schiffes zurückgezogen. „Vergebens ist alles gewesen. Das Schiff hat so schwere Verletzungen erlitten, daß es unmöglich ist, es wieder flottlich zu machen. Nur dem Umstand, daß der gewaltige Wasserdruck und die Saugkraft von innen Tang und Schmutz in die Löcher preßten, ist es zu danken, daß uns überhaupt der Aufstieg hierher gelang.“ „Das Boot ist demnach verloren?“ „Ja.“ „Damit ist uns jede Möglichkeit, fortzukommen, genommen?“ „Leider ja.“ „Meine Herren, Sie wissen, daß Sie damit das Todesurteil über uns aussprechen. Sind Sie überzeugt, daß jede Möglichkeit, mit dem Boot oder sonst auf dem Wasserweg von hier fortzukommen, unmöglich ist?“ „Leider gibt es keine Hoffnung.“ Abeles sann nach. „Es ginge wohl auch nicht, daß ein Menich versuchte, zu tauchen und durch diesen Kanal zu schwimmen.“ „Ganz unmöglich. Selbst wenn es ihm gelänge, sobald er ins offene Meer hinauskäme, müßte der Wasserdruck ihn zerquetschen.“ Einen Augenblick blieb es still. Dann richtete sich Kapitän Abeles auf. Sein Gesicht nahm einen harten Ausdruck an.

sehr viel Positives für die Landwirtschaft geleistet.  
Auf allen Marktgebieten wird weiter gearbeitet.  
Abg. Dr. Hermes (Str.) führt aus: Bei der  
Verfassung der Verbraucherschaft

durch die Zollerbhöhung verlangt das Zentrum einen Gesetzentwurf, wonach die Mehreinnahmen der Zölle verwendet werden sollen zur Förderung der Landwirtschaft und zu Mietsausfällen an ländliche, minderbemittelte Familien. Der kommunistische Abgeordnete Hörsing erklärt, es handele sich hier um einen durch harmlose Redensarten verbrämten Raubzug auf die Verbraucher.

Abg. Hehr (Baur. Bauernbund) hält das jetzt dem Reichstag vorliegende Ergebnis für die Landwirtschaft nicht für befriedigend. — Abg. Lantke (Dem.) bekennet sich als grundsätzlicher Gegner jeden Monopols. — Abg. v. Sabel (Chr.-Nat. Bauernpart.): Wenn seine Partei den Gesetzentwurf zustimme, dann nur, weil man bei einer Katastrophe auch nach dem letzten Strohhalme greifen müsse.

Nach Schluß der Aussprache wird der beantragte Gesetzentwurf über die

#### Verhaftung von inländischem Weizen

gegen Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen. Der deutsch-nationale Antrag, der Reichsregierung die Ermächtigung zu geben, die notwendigen Maßnahmen zu treffen, daß die Weizen- und Roggenpreise nicht unter 200 bzw. 230 Mark pro Tonne sinken, wird gegen Antragsteller und Bauernparteien abgelehnt. Angenommen wird in zweiter Beratung die deutsch-französische Vereinbarung über den Weizenzoll.

#### Das Republikanengesetz abgelehnt.

Bei der Abstimmung über die Verlängerung des Republikanengesetzes wurden dafür 263 Stimmen, dagegen 166 Stimmen abgegeben. Damit ist die Verlängerung, da die Zweidrittelmehrheit nicht erreicht ist, abgelehnt.

Es entsteht große Unruhe im Hause; auf der rechten Seite flucht man und ruft „Bravo!“ Vergebens sucht Reichsinnenminister Sebering zu Wort zu kommen. — Die Sitzung muß abgebrochen werden.

#### Dann steht die Schlussabstimmung über

#### die Verlängerung des Republikanengesetzes

auf der Tagesordnung. Präsident Lübe schlägt dazu vor, diese Abstimmung bis zur Schlussabstimmung über den Etat zurückzustellen. Gegen diese Vorschläge protestiert der Abg. Langer in scharfer Weise. Auch im übrigen Hause entsteht lebhaftere Unruhe. Als Ursache für diese Zurückstellung der Schlussabstimmung wird bekannt, daß die Wirtschaftspartei ihre Zustimmung zur Verlängerung des Republikanengesetzes zurückgezogen hat und zwar mit der Begründung, von den Mittelpartei sei mittlerweile ein Antrag zur Bodenreform eingebracht worden. Durch diesen Antrag fühle die Wirtschaftspartei sich in ihren Rechten verletzt und beabsichtige, nicht mehr dem Republikanengesetz unter diesen Umständen zuzustimmen. Als das Haus trotzdem diese Zurückstellung genehmigt, bricht großer Sturm auf der Rechten und bei den Kommunisten aus. Anwesenheiten werden im Chor fürmische Rufe „Schiebung! Schiebung!“ wiederholt. — Der deutsch-österreichische Handelsvertrag wurde in zweiter und dritter Lesung mit der Ausschussentscheidung angenommen.

## Der Hofmaler Anton Raphael Mengs

(Zu seinem 150. Todestage am 29. Juni 1779.)

Von Dr. Hermann Probst.

Der heute fast vergessene Hofmaler Anton Raphael Mengs war der Repräsentant der deutschen Malerei des 18. Jahrhunderts, der repräsentativ deutsche Künstler, in dem sich am deutlichsten der Wandel vom Rokoko zum Klassizismus vollzog, der einzige deutsche Maler dieser Zeit, der sich bei Lebzeiten eines internationalen Rufes erfreuen durfte, der in London und Petersburg, in Madrid, Rom und Neapel ebenso hochgeschätzt wurde wie in seiner Heimatstadt Dresden.

Er war der Sohn des „sehr geschickten Miniatur-, Email- und Delmalers“ Ismael Mengs, der als geistvoller und gebildeter, aber tyrannischer, und schrulliger Künstler geschätzt wird. Ismael Mengs ergoß seine Kinder, deren er vier hatte, barbarisch streng. Sein ältester Sohn ließ ihm davon, Anton Raphael hingegen entpuppte sich als ein Wunderkind. „Nicht ist die Hälfte des Genies“, dies scheint schon der Vater Mengs erkannt zu haben, denn er stellte seinem Sohn schwierige Aufgaben und suchte ihm würdige Vorbilder: Anton Raphael mußte „alle Tage mindestens zwei Figuren von Raffael und Correggio im Umriß zeichnen.“ Der Tag war der Arbeit gewidmet. „Aus dem Hause kamen die Kinder nur nachts... damit sie doch frische Luft schöpfen.“ Dafür besuchten sie weder Kirche noch Schule, welches letztere... kein geringer Vorteil war.“ Jedenfalls nahm der Vater es Ernst mit der Erziehung seiner Kinder, denn er zog schon 1740, als Anton Raphael erst 12 Jahre alt war, mit ihnen auf drei Jahre nach Rom, „um ihre Ideen zu erhöhen und Raffael kennen zu lernen.“ In Rom erreichte

## Nachstehende Firmen

halten sich bei Bedarf bestens empfohlen:

### Lebensmittelgeschäfte

Scholz, Otto, Dresdner Str. 63, **514**

### Malergewerbe

Schindler, Edwin, Poststraße 134 Y, **71**

### Milch- und Butterhandlung

Barthel, Alfred, Braunsdorf, (Täg. Lieferung ins Haus.)

### Molkerei-Erzeugnisse jeglicher Art

(tägliche Lieferung frei Haus)

Dampfmolkerei Blankenstein (Inh. Hans Brüder)

### Musik

Philipp, Ewald, Stadtmusikdirektor, Orchesterschule, Hobe Straße 134 U, **76**

### Radio-Spezialgeschäft

(Apparate und Zubehör, Reparaturwerkstatt)

Rehmann, H., Reihner Str. 260, **119**

### Rechtsanwälte

\* auch Notar

Bähler, Hermann, Reihner Straße 266, **508**

\* Hofmann, Alfred, Markt 101, 1. Etage, **507**

\* Kronfeld, Dr. jur., Freiburger Straße 108.

### Rohprodukthändler

Mikan, Edwin, Poststraße 185.

### Schleifanstalt, Drechslerei und Schirmreparaturwerkstatt

Aberle, Kurt, Reihner Straße 266.

### Schlossermeister

Linnert, Paul, Töpfergasse 246.

Kidel, Arthur (B. Trepte Nachfolger), Rosenstraße 75.

### Steinsetz-, Straßen- und Tiefbaugeschäft

Fendler, Otto, Zellaer Straße 32, **24**

### Stuhlfabriken

Schreiber, Arthur, Zellaer Str. 208 B, **51**

### Tischlereien

Schle und möblierte Möbel, ganze Einrichtungen

Geißler, Robert, Zellaer Str. 113, **131**

Nur echte Möbel

Seeger, Georg, Zeltierstraße 180, **31**

### Tonwaren-Spezialgeschäft

Hänig, Clemens, Bahnhofstraße 142

### Viehhandlung (Nutz- und Schlachtvieh)

Fersch, Gebz., Kesselsdorf, **Wilsdruff 471**

### Viehkastrierer

Hoffert, Paul, Freital-V., Cöschiger Straße 48.

### Woll-, Strumpfwaren- und Garnhandlung

Rehme, Kar., Bobachstraße 121

### Zeitung

Wilsdruffer Tagesblatt, Zellaer Straße 20, **6**

### Zentralheizungen

Schwepke, Franz, Ingenieur, Reihner Str. 266, **511**

das Wunderkind aufsehen, und als der Sechzehnjährige 1744 nach Dresden zurückkehrte, ließ der König sich von ihm malen und wurde sein Protektor. Nach zweijährigem Aufenthalt zog er wieder über Parma und Venedig, wo er Correggio und Tizian studierte, nach Rom. Auf der Suche nach einem

Madonnenmodell fand er in der Italienerin Margherita Guazzi seine Frau; ihr zuliebe wechselte er sogar seinen Glauben (wie später die Nazarener ohne Madonna), wodurch das junge Ehepaar in Rom besondere Beliebtheit gewann: Der Besuch des Meng'schen Hauses wurde geradezu „Modestache“. 1749 reiste er nach Dresden, um seine Ernennung zum Hofmaler entgegen zu nehmen. Bald darauf kehrte er wieder nach Rom zurück und trat dort zu Bindelmann in ein freundschaftliches Verhältnis. Nun begann die Zeit seiner größten Triumphe: Das bekannte Deckenbild in der Villa Albani „Apol unter den Nüssen“ entstand in dieser Zeit, ferner eine Reihe bedeutender Bildnisse. Kardinal und selbst Papst Clemens XIII. ließen sich von ihm malen. Es folgte seine Ernennung zum spanischen Hofmaler; in dieser Eigenschaft lebte er von 1761 bis 1769 mit seiner ganzen Familie in Madrid, wo er mit Tiepolo und Goya in Konkurrenz trat. Nach einem kurzen Aufenthalt in Rom kehrte er nochmals von 1772 bis 1775 in Spanien. Im Winter 1775 traf er ziemlich erschöpft in Rom ein und starb dort noch weiterer enftigter Tätigkeit am 29. Juni 1779.

Mengs war seit dem Tod Elsheimers (1620) der erste deutsche Maler, der internationale Geltung erlangte. Er hatte neben seiner genialen Begabung das Glück, Zeuge großer Kulturkämpfe zu sein, die Zeit der Aufklärung erleben zu dürfen, die im Kulturleben Europas eine fast ebenso große Rolle spielte wie der Sieg der Renaissance über die Gotik; er hatte das noch größere Glück, Freund des mächtigsten Streitlers dieser Zeit, des Archäologen Winckelmann, zu sein. Durch Bindelmann wurde Mengs erst das Sprachrohr seiner Zeit; die Theorien des Gelehrten sah die stammende Kunstwelt zu allererst in den Meng'schen Gemälden verwirklicht und in die Tat umgesetzt. Durch ihn wurde Mengs bewußt „Klassizist“, als der er in der Kunstgeschichte Geltung hat.

Wenn wir auch heute den Populismus der Bindelmann-, Defer- und Mengs-Generation nur historisch schätzen, als Übergangsstil vom übermäßigen, lapidären Rokoko zum kalten, abstrakten Klassizismus eines Carstens —, so darf man darüber nicht vergessen, was Mengs seinen Zeitgenossen galt: in ihm sah man einen Tempelreiner, den Kämpfer gegen die Oberflächlichkeit des Rokoko, den Erneuerer, den Kunstrevolutionär.

Mengs war Winckelmann auch geistesverwandt. Schon bevor er etwas von der „edlen Einfachheit und stillen Größe“ hörte und im Streben nach ihr verzogte, bekämpfte er die Auswüchse des Rokoko, wandte er sich gegen das Verlogene und Unnatürliche, gegen die Gefährlichkeit, gegen die Raffinerie, gegen die Effekthascherei und Verwilderung des Rokoko. Raffael und Correggio waren von frühester Jugend an seine Vorbilder, und als er mit Winckelmann zur Antike vordrang, kam er nur an den Brunnen, aus dem Raffael schon getrunken hatte.

Und trotzdem gelangte Mengs anders zur Antike als Raffael, nämlich archaisch, altentumswissenschaftlich, und da auch nur zum Vorhof der Antike; daher auch das Popigste, Steife, Tote, das dieser ersten Phase des Klassizismus eigenständig ist. Nebenbei teilt Mengs mit Defer, Carstens, Wächter, Schid und vielen anderen das Schicksal der gesamten klassizistischen Kunst: sie konnte die Antike nicht zum Leben erwecken, sondern nur ihren Kadaver ausgraben. Denn Kunst ist die Blüte der Gesamtkultur eines Volkes.

## Politische Rundschau

### Deutsches Reich

#### Um den Staatsvertrag der evangelischen Kirche.

In Ausführung des Beschlusses der Generalsynode hat der Evangelische Oberkirchenrat an das preussische Staatsministerium den Antrag auf Wiederaufnahme der Verhandlungen mit der evangelischen Kirche gerichtet. In dem Schreiben werden die in der Generalsynode bekanntgegebenen Forderungen der evangelischen Kirche näher präzisiert. Es wird noch einmal darauf hingewiesen, daß von kirchlicher Seite einem schnellen Abschluß nichts im Wege liege. Die angestrebten Verträge seien der Eigenart der evangelischen Kirche angepaßt und tragen der finanziellen Lage des Staates Rechnung.

#### Neuer Erfolg der landwirtschaftlichen Genossenschaften.

Die Genossenschaften des Provinzialverbandes schlesischer landwirtschaftlicher Genossenschaften, des Verbandes schlesischer Raiffeisen-Genossenschaften und des schlesischen Landbundesverbandes haben sich in einer gemeinsamen Versammlung zu dem Provinzialverbande niederschlesischer ländlicher Genossenschaften Raiffeisen e. V. zusammen-

## Die Letzten von der Bark „Helene“

Roman von Otfried v. Hanstein.

12. Fortsetzung

Nachdruck verboten

„Nein, sie glauben, ihr Werk sei vollendet und wissen nicht, daß es vergebens war.“

„Gut, wir werden morgen früh bekanntgeben, daß wir übermorgen die Heimfahrt beginnen. Wir haben eine schwere Pflicht zu erfüllen und ich rechne auf Ihre Selbstbeherrschung. Wir haben morgen nicht nur gefaßt, sondern sogar zuverlässig und heiter zu erscheinen. Morgen abend werden wir ein Festmahl veranstalten und den Rest unseres Lebens nicht schonen. Wenn dann alle schlafen, werden wir die beiden Fässer Dynamit, die wir morgen unter dem Vorwand, daß sie uns auf der Rückfahrt Gefahr brächten, unter der Terrasse vergraben lassen, zur Explosion bringen. Damit ist alles zu Ende und die stürzende Grotte begräbt uns.“

Die Männer schwiegen. Sie drachten innerlich zusammen unter den furchtbaren Worten. Aber sie wußten, daß es keinen anderen Weg gab.

„Meine Herren, geben Sie mir Ihre Hand darauf, daß Sie Männer bleiben wollen bis zum letzten Augenblick.“

Sie reichten ihm nacheinander stumm die Hände.

„Ich danke Ich vertraue Ihnen. Es wäre zu viel verlangt, wenn ich Ihnen sagte, wir wollen nun schlafen gehen. Wir werden uns sammeln, um Kraft zu bekommen.“

Langsam wie Schlafwandler gingen sie an das Ufer hinüber. Jobs und Gessert verschwanden stumm in einem der Berichslage. Hilpert stand abseits, den Arm gegen den Fels gelegt, den Kopf auf dem Arm.

„Abeles trat näher.“

„Doktor Hilpert, ich will nicht in ein Geheimnis dringen, das mich nichts angeht. Sie wissen, ich bin von Herzen Ihr Freund. Nach dem, was ich in der ersten Nacht sah, wage ich zu fragen: Steht Grete Siederding Ihrem Herzen nahe?“

„Nein, Kapitän, es war Zufall, es war die Schönheit der Mädchen; aber ich komme doch so leicht nicht darüber

weg. Nicht, daß ich selber... damit muß ein Mann rechnen. Aber die beiden armen Mädchen, die beiden unglücklichen Bäter... die Frauen der Matrosen...“

Abeles legte beide Hände auf seine Schultern und sah ihn tiefenst an.

„Auch ich habe eine junge Frau und zwei kleine Kinder.“

„Kapitän...“

„Nicht weich werden, junger Freund! Es muß sein! Der kommende Tag wird uns allen furchtbare Qualen bringen.“

„Warum nicht gleich heute?“

Abeles lächelte.

„Auch der Tod will vorbereitet sein. Ich weiß nicht, es scheint mir, als müßte die Armen auch erst noch eine letzte Freude entschädigen. Ich gehe in mein Bett. Es ist zwar hoffnungslos, aber ich will eine Flaschenpost vorbereiten, vielleicht bringt sie ein Zufall doch einmal hinaus in die Welt. Kommen Sie und helfen Sie mir.“

Am nächsten Morgen leuchteten die beiden großen Lampen; die Luft war rein und gut, denn die Proflastmaschinen arbeiteten. Frisch, rosig und gut ausgeschlafen kamen die Mädchen aus ihrer zeltartigen Kammer.

Kommandant Abeles stand vor ihnen, bleich wie die anderen Herren, aber gefaßt und ruhig; um seinen Mund lag sogar ein Lächeln.

„Nun, Kapitän, wird heute nicht gearbeitet?“

„Das Werk ist vollendet.“

„Ist es gelungen?“

„Morgen früh wollen wir heimfahren.“

„Wird es gelingen?“

„So Gott will.“

Grete beachtete den feierlichen Ton der letzten Worte nicht, sie fiel Edith Hallworth um den Hals. Beide benahmten sich wie glückliche Kinder und schwärmten von der Heimkehr, von den Vätern und von den vielen Diamanten.

Doktor Hilpert kam ihnen in den Weg, ihr Lachen schnitt ihm in die Seele. Er sah im Geiste, wie in dieser Nacht das Dynamit die jungen, lebensfrohen Geschöpfe vernichten würde.

„Sie freuen sich offenbar gar nicht, Doktor?“

Das hörte ihn aus den Sinnen auf.

„Gewiß. Sie müssen mich und die anderen Herren entschuldigen, wir haben in diesen Tagen angestrengt gearbeitet, unsere Kraft ist erschöpft.“

Jetzt war er es, der den ahnungslosen Mädchen leid tat. Sie faßten seine Hände.

„Wir werden es Ihnen morgen von ganzem Herzen danken.“

Er schaute sie an; um seinen Mund lag ein wehes Lächeln.

„Sie werden es mir morgen danken... Hel' Halla!“

Er rief zu zwei Matrosen hinüber, die eben ein Faß herantugten.

Er suchte nach einem Vorwand, um fortzukommen.

Edith sagte mitleidig zu Grete: „Er hat sich überarbeitet, aber er wird sich wieder erholen.“

Kommandant Abeles stand aufrecht da und sah zu, wie die beiden Matrosen mit Hacken unter der Terrasse ein großes Loch gruben und zwei Dynamitfässer darin aufstellten. Da kamen die Damen und Edith fragte: „Warum geschieht das? — Wollen Sie uns noch im letzten Augenblick vor der Rettung in die Luft sprengen?“

Abeles erschraf. Aber er faßte sich sofort wieder.

„Die Fässer sind an Bord nicht nötig, ich lasse sie hier eingraben.“

Am Abend herrschte hoffnungsvolle Stimmung unter allen, außer den vier, die wußten, was bevorstand.

Der Kommandant hatte angeordnet, daß die besten Konserven geöffnet wurden, Wein und Sekt standen bereit, für die Mannschaft ein Frühstück. Die Matrosen glaubten ihren strengen Kommandanten nicht wiederzuerkennen, aber sie waren alle voll Hoffnung.

(Fortsetzung folgt.)

geschloffen, dessen Bezirk die Provinz Niederschlesien und die angrenzenden Gebiete umfaßt. Mit diesem Zusammen- schluß hat sich der erste provinzielle Einheitsbund auf dem Gebiet des ländlichen Genossenschaftswesens im Deutschen Reich konstituiert. Zum Verbandsdirektor wurde der Verbandsdirektor des Provinzialverbandes schlesischer landwirtschaftlicher Genossenschaften, Dr. Segenschelb, gewählt.

#### Sachsen hat zwei Ministerpräsidenten.

Der bisherige Ministerpräsident Heldt soll nach Berichten Dresdener Zeitungen den zweiten Wahlauftrag im Landtag, durch den Wägners Wahl zum Ministerpräsi- denten für gültig erklärt wurde, für ungültig ansehen, weil Wägners Wahl selbst mangelhaft war. Heldt hat Wägners Mitteilung lassen, daß er es für seine Pflicht halte, ihm das Ministerpräsidium nicht zu übergeben. Sachsen hat also jetzt zwei Ministerpräsidenten.

#### Aus In- und Ausland

Berlin. Der Reichspräsident hat am Donnerstag morgen den Reichsaussenminister Dr. Stresemann zum Vortrag empfangen.

London. Die Besatzung des deutschen Kreuzers „Emden“, die zurzeit in einem Hafen Russlands liegt, hat 500 Markt gekostet für die durch die letzte Erdebebenkatastrophe geschädigten Einwohner Russlands.

Warschau. Polnischen Mittermeldungen zufolge werden nächste Woche in Paris Bevollmächtigte der deutschen und der polnischen Regierung zu Vorverhandlungen über die Liquidationsfrage zusammentreffen.

### Neues aus aller Welt

Selbstmordversuch im Reichstagsgebäude. Wegen längerer Arbeitslosigkeit versuchte sich, wie aus Berlin be- richtet wird, im Reichstagsgebäude ein 29-jähriger Kauf- mann mit einer Wasserfingerringe die Pulskaderne zu öffnen. Ein Polizeibeamter legte dem Lebensmüden einen Not- verband an und brachte ihn zum Polizeirevier, von wo er von Angehörigen abgeholt wurde.

Siebzaher Selbstmord. Die Inhaber des Esfurter Bankhauses Heinrich Ullmann, die Gebrüder Remo und Aemo Ullmann, wurden in ihrer Wohnung zusammen mit ihrer Schwester und der Gattin des einen Inhabers tot aufgefunden. Als Todesursache wurde Gas- vergiftung festgestellt. Man nimmt vierfachen Selbstmord an. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Schweres Motorradunglück. Auf der Heimfahrt von einer Namenstagsfeier verunglückte in München ein mit vier Personen besetztes Motorrad mit Nebenwagen, indem es gegen einen Baum rannte. Der Fahrer war sofort tot. Ein Mitfahrer erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach der Entlieferung in die Klinik starb. Die anderen Mit- fahrer kamen mit leichten Verletzungen davon.

Raubüberfall auf einen Kassenboten. Im Schalter- raum der Reichsbank in Aoblenz erschienen drei junge Leute und fragten den Kassenboten einer Privatbank unter Vorzeigung von Dollarknoten nach dem Wechselkassier, den der Bote ihnen zeigte. Diesen Augenblick benutzten die Diebe, um ihm aus seiner Tasche 4000 Mark zu stehlen. Sie verschwanden mit ihrer Beute, wurden aber von dem Boten eingeholt, als sie mit einer Tare davonjagen wollten. Einer der Räuber konnte verhaftet werden, während die anderen mit dem Gelde entkamen.

Wauernschlacht infolge eines Grenzstreites. In einem Dorfe bei P o m b e r g kam es zwischen Bauern zu einer wahren Schlacht. Zwei Hofbesitzer trugen einen alten Grenzstreit, den sie hatten, mit Spaten und Jagd- gewehren aus, wobei einer von ihnen durch einen Schuß ins Bein verletzt wurde. Dieser Schuß rief die ganze Dorfbewohnerschaft herbei. Sie spaltete sich in zwei Parteien und schlug mit Steinen, Steinen und Fausteln aufeinander los. Nach dem Kampfe mußten dreißig Bauern ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Eisenbahnunglück bei M i g a. In der Nähe der Station Sassenhof bei M i g a stießen zwei vollbesetzte Personenzüge in voller Fahrt zusammen. Das Unglück forderte vier Todesopfer, darunter drei Eisenbahn- schaffner. 17 Fahrgäste wurden verletzt, davon sieben schwer. Zwei Gepäckwagen und ein Postwagen wurden völlig zertrümmert, die Lokomotiven und ein Personen- wagen schwer beschädigt. Die Schuld an dem Unglück soll den Fahrdisponenten von Thorensberg treffen, der die in entgegengesetzter Richtung fahrenden Züge auf ein Gleis leitete.

Randitenüberfälle. Nach einer Meldung aus B u - l a r e k sind auf der Landstraße zwischen Kronstadt und Schäßburg nacheinander vier Personenautos von Bege- lerten überfallen worden. Die Insassen wurden ge- fesselt und ausgeplündert. Als sich einer der Insassen, der rumänische Admiral Pantazi, zur Wehr setzte, wurde er durch Messerstiche schwer verletzt. Den Räubern sollen größere Geldbeträge in die Hände gefallen sein.

Im Flugzeug verbrannt. Auf dem Flugplatz Moos- wefeld bei New York ereignete sich ein schweres Unglück. Ein Flugzeug, das von dem Sohne des Industriellen Phillips, dessen Name vor einiger Zeit in einem großen Ver- steckungsandal eine Rolle spielte, gesteuert wurde, kürzte ab und verbrannte infolge Explosion des Benzinbehälters. Phillips verbrannte bei lebendigem Leibe. Sein Begleiter wurde aus dem Flugzeug geschleudert und so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Revolverversteck während der Messe. In einer katha- lischen Kirche in C h i k a g o gab ein betrunkener Mann drei Revolververstecke auf den die Messe zelebrierenden Priester ab. Der Priester blieb, da er sich zu Boden warf, unverletzt. Der dritte Schuß verlegte jedoch einen Kirchen- besucher an der Hüfte. Der Täter gab darauf gegen sich selbst einen Schuß ab, der jedoch nur seine Kopfhaut ver- letzete. Er wurde verhaftet.

#### Bunte Tageschronik

Berlin. Das Berliner Aquarium hat einen Karpfen er- worden, der 4 1/2 Pfund schwer und 9 Zentimeter lang ist. Er stammt aus dem Plesower See bei Werdar und dürfte 37 Jahre alt sein.

Frankfurt a. d. Oder. Auf dem Wege zwischen Buschdorf und Neu-Engelsteden stießen zwei Motorradfahrer mit ihren Rädern zusammen. Beide waren auf der Stelle tot. Wogen. Während eines heftigen Gewitters wurde das Sanatorium Iwof in Meran durch einen Erdstöße teil- weise verschüttet. Einige Patienten erlitten leichtere Ver- letzungen.

Mailand. Der ungewöhnlich heftige Wettersturz der letzten Tage hat in den italienischen Alpen zu starken Schneefällen geführt. Auch in den Dolomiten hat es heftig geschneit. Südnen. Das Flugzeug „Southern Cross“ ist von Perth (Australien) nach Singapur weitergefliegen. Von dort aus soll der Flug nach England weitergehen.

### Der Totschlagsprozeß Friedländer.

Die Eltern des Angeklagten als Zeugen.

Der zweite Verhandlungstag im Totschlagsprozeß Manasse Friedländer brachte bei unverminder- tem Interesse die Vernehmung der Zeugen- und Sachver- ständigenvernehmung. Professor K o l e t, einer der früheren Lehrer des Angeklagten, sagte aus, er habe an Manasse eine Art von passivem Widerstand beobachtet. Der Schüler sei von den anderen Schülern häufig gehänselt worden, worauf sich Manasse als lächornig gezeitet habe. Man könne ihn als eine Art Einpänner bezeichnen, der sich gern absondere. Unter großer Spannung erfolgte dann die

#### Vernehmung des Vaters

des Angeklagten, der angab, daß sein Sohn in der letzten Zeit vielfach sehr niedergedrückt gewesen sei, wahrscheinlich, weil er keine rechte Arbeit gehabt habe. Er gebe zu, daß er seinen Sohn Waldemar vielleicht bevorzugt habe, weil er zu- traulicher und offener gewesen sei. Im übrigen habe er alles getan, damit seine Kinder ein gutes Fortkommen hätten. Manasse sei heftig, auch lächornig gewesen. Eine Erklärung für die Tat seines Sohne könne er, der Vater, nicht finden. Wenn sein Sohn wieder frei sei, solle er ins Elternhaus zu- rückkehren, da man ihm zu Hause nichts nachtrage. Tief ver- schleiert trat dann

#### die Mutter des Angeklagten,

Frau Rosa Friedländer, an den Zeugentisch. In der Ver- schönerung des Verhältnisses zwischen den beiden Brüdern, so erklärte sie, habe das Dazwischentreten von Tibor Fildes beigetragen. Verlaßt habe sich Manasse bei ihr niemals. Wenn Waldemar vorgezogen wurde, so habe das im eigenen Verhalten Manasses gelegen. Auf dem Zeugen- stand erschien nunmehr der

#### Vater des erschossenen Tibor Fildes,

ein geborener Ungar, der jetzt in Deutschland als Schrif- tsteller lebt. Es sei, sagte er, durch die Freundschaft seines Sohnes mit Waldemar Friedländer ein Haß zwischen den beiden Brüdern Friedländer entstanden. Er wisse ganz be- stimmt, daß Waldemar den Manasse gehaßt habe. Auch sein Sohn habe eine Abneigung gegen Manasse empfunden, da dieser verstoßen gewesen sei und einen Spaß nie mitgemacht habe. Auf die Frage des Staatsanwalts, ob er Waldemar für brutal gehalten habe, erwiderte der Zeuge, Waldemar habe seinen brutalen Charakter gehabt. Er sei ein guter Mensch gewesen, der niemals mit seiner Körperkraft geprahlt, sondern nur das Bestreben gezeigt habe, in geistiger Beziehung vor- wärtszukommen.

#### Der Sachverständige über die Bestrafung.

Zum Schluß der Verhandlung richtete Rechtsanwalt Artur Brandt an den Sachverständigen Sanitätsrat Dr. Lepp- mann die Frage, wie auf den Angeklagten eine längere Freiheitsstrafe wirken werde. Der Sachverständige er- klärte, daß ohne Frage eine lange Freiheitsstrafe den jungen Menschen schwer gefährden müsse. Daraus hat der Erste Staatsanwalt Jäger den Sachverständigen, sich dar- über zu äußern, ob hier ein Fall vorliege, für den die An- wendung der bedingten Strafauflösung in Frage käme. Sanitätsrat Leppmann antwortete hierauf: „Ich glaube, ja.“ Damit schloß der Vorsitzende die Vernehm- lung und vertagte die Verhandlung auf Freitag, wo zu- nächst der Staatsanwalt plädieren wird. Das Urteil ist am Freitag zu erwarten.

### Der Stinnes-Prozeß.

Landgerichtsrat Töply sagt weiter aus.

Im Stinnes-Prozeß wurde die Vernehmung des Land- gerichtsrats Töply fortgesetzt. Der Zeuge gab als seinen Eindruck wieder, daß sowohl von Waldow als auch Stinnes bereits frühzeitig die

#### Unrechtmäßigkeit des Geschäftes

erkannt hätten. Als Rechtsanwalt Dr. Alsbegg die Art der Untersuchungsführung durch den Zeugen kritisierte, er- widerte dieser, es würde ihm leicht sein, in der Form eines Plädoyers die Kritik des Verteidigers an seinem Protokoll zu wiederlegen, als Zeuge müsse er sich aber in dem Maßnahme von Zeugenaussagen halten.

### Tagungen in Sachsen

Die Deutsche Pharmazeutenschaft in Leipzig.

In Leipzig tagte die Deutsche Pharmazeutenschaft e. V. Vertreter der Pharmaziestudierenden fast aller deutschen Hochschulen waren zu dieser achten Hauptversammlung nach Leipzig gekommen. Die nächste Hauptversammlung soll 1930 in Braunschweig stattfinden.

### Gereimte Zeitbilder.

Von Gottlieb.

Rein sachlich stell' ich dieses an die Spitze:

Run kriegen wir sogar den Fuß bald!

Doch merken Sie schon viel von Sommerhize?

Ich find' es eigentlich noch etwas kalt!

Doch immerhin sind solche sehr zu preisen,

Die jezo sagen ganz bestimmt und fest:

„Ich denke nächste Woche zu verreisen!“

— Da das zurzeit auf Ferien schließen läßt.

Man selber möchte auch natürlich wandern,

Womit man selbstverständlich fahren meint,

Doch Ferien haben immer nur die andern,

Weil man persönlich Bed zu haben scheint.

Sogar der Reichstag sagt: „Wir wollen schließen!“

Am besten ist's, wir fahren jezt nach Haus,

Denn erstens möcht' man mal im Wald was schließen,

Und zweitens geht der Redestoff mal aus.

Was zu besprechen war, das ist besprochen,

Und redemüde wird selbst Stresemann,

Doch wartet nur: nach ein paar Sommerwochen,

Da sind wir aber mächtig wieder dran!

Schon im August, wenn sich die allermelken

Am Strand noch reifen, tun wir plötzlich kund:

Da sind wir, um für's Geld noch was zu leisten!

Wozu denn hätten wir ansonst den Mund?

Dieweil die andern noch in Badehosen

Auf Dünen neben toten Flundern ruh'n,

Spricht unferneils bereits in schönen Posen,

Um für die Volksgemeinschaft was zu tun.

Postkiter, die dürfen nie nicht schwänzen —

Kaum, daß man seinen Corpus etwas sonnt,

Heißt's schon: Es stehen wieder Konferenzen

Als Wetterwolken an dem Horizont!

Ihr sollt mal sehen, in den Sommertagen

Entläßt sich das so wie ein Regenquäb,

Und auf der Tagesordnung stehen Fragen,

Wozu man pflichtgemäß was sagen muß.

Das M. d. R. hebt nämlich an der Kelling

Des Staatsschiffs — selbst in heißer Sommerglut

— Und bozt mit aller Welt wie Rage Schmelz,

Rur, daß es dieses mit dem Munde tut!

### Ein gefährlicher Anhold

Von Th. Döpler-Brodorf.

Aus Basel kam kürzlich berichtende Kunde: Weil sich in der Wohnung eines Arztes Motten eingenistet hatten, wurde eine Blausäure-Desinfektion vorgenommen, deren Veran- staltung sein Beginn mit dem Leben bezahlen mußte, wäh- rend drei weitere Personen mit schweren, durch die ausströ- menden Dämpfe verursachten Vergiftungserscheinungen dem Krankenhaus überwiesen wurden. Wie diese Desinfektion den Motten bekommen ist, wurde nicht berichtet. Daß man ihnen aber mit so scharfen Mitteln wie Blausäure zu Leibe rückt, zeigt deutlich, wie hoch man ihre Gefährlichkeit ein- schätzt. Gefährlich allerdings nicht etwa für Leib und Leben, sondern im wirtschaftlichen Sinne genommen. Denn die Ver- nichtung großer wirtschaftlicher Werte ist es, mit der diese durch erstaunliche Gefährlichkeit ausge- zeichneten Unholde ständig drohen. Das große Heer der Hausfrauen sowohl wie der Woll- und Tuchindustrie und der Weiterverarbeiter ihrer Fabrikate wissen davon zu erzählen. In der äußeren Erscheinung kann man von Unholden aller- dings kaum sprechen, tritt doch die Motte als ein strohgelbes Kärtchen mit einem lustigen Stranwelkkopf und sehr großen schwarzen Augen auf. In dieser Gestalt befindet sie sich in- des in einem Stadium, das als harmlos bezeichnet werden darf, da sie als Schmetterling keinerlei Nahrung aufnimmt. Ihre einzige Aufgabe ist zu dieser Zeit, für die Erhaltung der Art zu sorgen. Die Nahrungssorge, betätigt durch ständige Gefährlichkeit, nimmt dem Schmetterling das Kardentadium ab, das wir gewöhnlich als Raupe bezeichnen. Vermöge solcher Arbeitsteilung wird die Leistung eines jeden Stadi- ums sowohl der Motte im Eistadium als auch der Raupe im Freistadium und Zerfällen besonders intensiv. Kräftige Weib- chen erreichen dabei die stattliche Zahl von 200—250 Eiern, eine Leistung, die gering erscheinen mag im Vergleich zu der Eizahl der Bienenkönigin, die etwa 50 000 beträgt. Die Bienenkönigin aber lebt mehrere Jahre, der Mottenfemmer- ling nur wenige Wochen. Dabei kann die Motte in dem warmen Klima menschlicher Wohnungen bis vier Gene- rationen im Jahr hervorbringen. Sind Nahrung und Wärme vorhanden, so geht die Entwicklung ohne Ruheperiode immer weiter, und so sind gerade moderne Wohnungen mit Zentral- heizung, wo Sommer und Winter gleichmäßige Temperaturen herrschen, der Mottenplage in erhöhtem Maße ausge- setzt. Bei vier Generationen im Jahr können von einem einzigen Weib- chen nach zuverlässiger Berechnung etwa fünf Milli- onen Nachkommen entstehen. So ist es verständlich, warum gerade in der warmen Jahreszeit die Mottenplage so gewaltig ansteigen kann und schon die kurze Zeit der Sommer- ferien hinreicht, um beträchtlichen Schaden anzurichten.

Verständlich erscheint hiernach auch, daß die Kleider- motte mit allen Mitteln bekämpft wird. Unvor- sichtlich geht namentlich die Hausfrau dem verhassten Schädl- ing zu Leibe, wenn auch nicht immer mit tauglichen und wirkungsvollen Mitteln. Ein altes Rezept ist es beispiels- weise, Pfeffer in Polstermöbel, Kleiderkörbe usw. zu streuen, oder Zeitungspapier wegen dem Geruch der Druckerschwärze zu verwenden; aber die Druckerschwärze stört die Motte und die Mottenraupe ebensowenig wie der pikante Pfeffer. Dagegen ist Papier für die Mottenraupe eine ungenieß- bare Substanz. Widelst man also z. B. einen Pelz in Zeitungspapier gut ein und verklebt alle Ritzen, so ungnit man ihn mit einer für die Motte ungenießbaren Hülle, be- kommt das Papier aber Ritze, so fliehen den Motten die Türen zum gehülten Schatz wieder offen und er verfallt ihren An- griffen, wenn er nicht schon vorher von Motten infiziert war. Auch andere Maßnahmen zur Befreiung der Motten- plage sind meist ungenügend. „Mottenkügelchen“ in Kleider- schrank oder die „Mottenhütchen“ in Sofa und Sessel gesteckt, haben gegen Motten keinerlei Wirkung, verderben dagegen in den Wohnräumen die Luft und rufen leicht Uebelkeit und Kopfschmerzen hervor. Nur in absolut dicht schließenden Behältern haben Mittel wie Naphthalin, Globol, Kampfer usw. in genügender Menge und bei hinreichender Einwirkungs- dauer Erfolg. Er ist jedoch nur so lange sicher, als die Wollstoffe der Einwirkung der Gase ausgesetzt sind.

Auch das Klopfen und Bürsten von Kleidern, Teppichen, Vorhängen, Polstermöbeln usw. genügt keinen Schutz vor der Mottenplage, obwohl die Motte dauernde Beunruhigung nicht liebt. Denn die Hausfrau, die den von Motten befallenen Teppich klopfen oder büstet, sieht bald, daß bei der Reinigung zahlreiche Mottenlarven und deren Kot aus dem infizierten Stück herausfallen. Eisig lehrt sie die „Wärmer“ und die von ihr als „Eier“ angeprochenen Kotstüchchen zu- sammen und verbrennt die ganze Brut. Dafür gelangen aber bei kehren und Bürsten die wirklichen Eier, die die Haus- frau nicht kennt, ebenso die winzigen Nümpchen, die aus dem Ei geschlüpft sind, in Befest und Bürsten und werden so an- deren Teppichen, Sesseln, oder Kleidern eingeklebt. Ein Säubern der Bürsten aber ist nicht leicht, da die Eier der Motte wie die Eistadien der meisten Insekten ungeheuer widerstandsfähig sind. Auch die Hoffnung auf den Staub- sauger trägt: er ist gewiß eine wertvolle Hilfe gegen Staub und Schmutz, die Motten aber entfernt er nicht.

Mindestens ebenso sehr wie die Hausfrau, sind aber auch Fabrikanten und Kaufleute an der Mottenfrage interessiert. Erfahren sie doch bei ihren Lagerbeständen beträchtliche Ein- büßen durch den Schaden, den die Kleidermotte anrichtet. Daß dadurch Textilwaren eine Verringerung erfahren, die für alle beteiligten Kreise, Hersteller, Händler und Verbraucher unerschwinglich ist, bedarf keiner weiteren Erörterung. Die oft versuchte Anlage moderner Kühlräume hat keinen ausrei- chenden Schutz gewährt, da gerade die kalte trockene Luft von den Insekten durchweg gut vertragen wird. Besser wirkt schon Hitze, aber die meisten Textilien würden bei dauernder Einwirkung einer Temperatur von 40—50 Grad wohl stark an Qualität einbüßen, so daß ein derartiges Verfahren prak- tisch um so weniger in Frage kommt, als es nach erzielter Wirkung eine sofortige Neuinfektion nicht verhindert. Das- selbe gilt vom Vergiftungsverfahren, das zudem, wie schon eingangs gezeigt wurde, Gefahren für das menschliche Leben in sich birgt. Der Versuch, Lager durch Röntgenstrahlen von Schädlingen freizuhalten, hat sich bei wenig befriedigendem Erfolg als zu kostspielig erwiesen.

Die Anwendung aller dieser Verfahren, die mit ihnen immer wieder unternommenen Versuche zeigen jedenfalls deutlich, wie sehr der durch die Mottenplage angerichtete Schaden empfunden wird, und wie man darauf bedacht ist, ihn zu bekämpfen. Unter diesem Druck hat die chemische Großindustrie ein ganz neues Verfahren ausgearbeitet, das bezweckt, die Wolltextilien — denn diese allein sind dem Mot- tenfraß ausgesetzt — schon während des Fabrika- tionsganges mit chemischen Körpern, die den Handels- namen Gulan führen, zu imprägnieren. Wolle, Federn usw. werden durch dieses Verfahren für die Motten ungenieß- bar gemacht. Dabei bleiben die für den Menschen schädli- chen Eigenschaften, wie z. B. Griff und Farbe, erhalten. So be- handelte Textilien werden von den Motten nicht zerstört, die für die imprägnierte Ware keinerlei Interesse mehr zeigen, weil sie als Nährstoff für sie ebenso wenig in Frage

kommt wie Baumwolle. Die Ware ist also dauernd immun, und so ist hier eine Lösung gefunden, die sowohl für den Hersteller als auch für den Käufer in gleicher Weise zu begründen ist. Wie die Motte selbst dabei fährt, ist eine andere Frage, sie wird auf die Dauer die menschlichen Behältnisse, in denen sie keine Nahrung mehr findet, verlassen und in der Natur ihre alte Aufgabe, als Gesundheitspolizei bei der Vernichtung kleiner Tierkadaver zu wirken, wieder aufnehmen müssen.

## Steuerkalender für Juli.

Von Gustav Kimm, Neudörfen.

- 1. Juli:** Fristablauf für Anträge auf Ermäßigung der Vermögenssteuer. Da der 30. Juni auf einen Sonntag fällt, verlängert sich die Frist um einen Tag.
- 5. Juli:** Ablieferung der für die Zeit vom 16. bis 30. Juni 1929 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen, Lohntien, Vorschüsse, Abschlagszahlungen usw., ferner der vom 1. bis 15. Juni einbehaltenen Beträge, soweit sie nicht schon am 30. Juni abzuführen waren, also wenn die Abzüge den Betrag von 200 Mark nicht überschritten haben. Keine Schonfrist. Gleichzeitig ist der Finanzkasse die monatlich vorgeschriebene Bescheinigung (Muster 2) über die im Juni einbehaltenen Steuerabzüge einzuweisen. Arbeitgeber, die am 1. Januar 1929 bis zu drei Arbeitnehmer beschäftigten, haben das ganze Jahr hindurch Steuermarken. Als bekannt ist anzunehmen, daß die Arbeitgeber verpflichtet sind, für jeden Arbeitnehmer ein Lohnkonto zu führen, das frei auf dem laufenden zu halten ist. Der steuerfreie Lohnbetrag beträgt monatlich 100 Mark, wovon 60 Mark auf den steuerfreien Lohnbetrag im engeren Sinne und je 20 Mark auf den Pauschalbetrag für Werbungskosten und Sonderleistungen entfallen.
- 10. Juli:** 1. Umsatzsteuervoranmeldung und Umsatzsteuervoranmeldung für das letzte Vierteljahr (Vierteljahreszähler) und derjenigen Steuerpflichtigen, die auf Grund des Vereinfachungsvertrages vom 19. Februar 1927 von dem Recht der vierteljährlichen Voranmeldung und Zahlung keinen Gebrauch machen wollen. Schonfrist bis zum 15. Juli 1929. 2. Vorauszahlung auf die veranlagte Einkommen- und Körperschaftsteuer aller Steuerpflichtigen mit Ausnahme derjenigen, deren Einkünfte hauptsächlich aus der Landwirtschaft stammen. Dagegen müssen Vorauszahlungen geleistet werden von Einkünften aus Miete und Pacht, dem Wert der Nutzung der eigenen Wohnung oder Einnahmen aus Grundrenten und grundstücksähnlichen Berechtigungen. 3. Fälligkeit der Vorkennzeichsteuer für Juni 1929 (Monatszähler) und pro zweites Quartal 1929 (Vierteljahreszähler) nebst Vorlegung einer Anmeldung der Abnehmer zum Kapitalverkehrssteuergesetz in zwei Städten. Finanzamt.
- 20. Juli:** Ablieferung der für die Zeit vom 1. bis 15. Juli 1929 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen, Lohntien, Vorschüsse, Abschlagszahlungen usw., jedoch nur dann, wenn diese für die sämtlichen in einem Betriebe beschäftigten Arbeitnehmer insgesamt den Betrag von 200 Mark übersteigen. Übersteigen sie diesen Betrag nicht, so sind sie zusammen mit den in der zweiten Hälfte des Kalendermonats einbehaltenen Beträgen erst am 5. des folgenden Monats abzuführen.

## Börse • Handel • Wirtschaft

### Ämtliche tägliche Notierungen vom 27. Juni.

Dresden. Die hiesige Börse verkehrte in etwas freundlicher Haltung. Das Geschäft in Spezialwerten belebte sich, im übrigen hielt es sich immer noch in engen Grenzen. Größere Gewinne erzielten Rhönitz mit 3, Prandant und Max Kohl mit je 3,25, Darmstädter und Nationalbank mit je 3,5, Schubert u. Salzer und Kraftwerk Thüringen mit je 3, Expressverein, Hünder, Kable und Aluminium-Gewerkschaft mit je 2 Prozent. Dagegen verloren Photogenwerke 6,5, Hameln 3,25, Wanderer und Fries u. Höpfinger je 2,5, Erste Kuhlbacher 2 Prozent. Die übrigen Kursveränderungen bewegten sich unter 2 Prozent. Der Rentenmarkt zeigte keine Veränderung.

Leipzig. Die hiesige Börse verkehrte in freundlicherer Haltung. Spezialwerte, Renten und Schiffahrtswerte lagen besonders fest. So gewannen Pöbler und Schubert u. Salzer je 4, Norddeutscher Lloyd und Sapag je 3,5, Danabank 3 Prozent. Dagegen verloren Kette 3 Prozent. Anleihen ruhig. Freiverkehr uneinheitlich.

Chemnitz. Auch die hiesige Börse verkehrte in festerer Haltung; besonders am Maschinenmarkt machte sich eine lebhaftere Nachfrage geltend. Kursveränderungen überwiegen. Größere Gewinne erzielten Rheingegger, David Richter, Schubert u. Salzer, Wanderer, Kohl und Köbke. Die Verluste gingen nicht über 1,5 Prozent hinaus, während auf der anderen Seite Erhöhungen bis zu 4,5 Prozent vorlagen. Auch im Freiverkehr waren Kursbesserungen bis zu 4 Prozent zu verzeichnen.

Leipziger Viehmarkt. Auftrieb: 155 Rinder, darunter 16 Ochsen, 45 Bullen, 76 Kühe, 18 Färsen, 655 Kälber, 252 Schafe, 1654 Schweine. Verkauf: bei Rindern und Kälbern auf, bei Schafen langsam, bei Schweinen mittel. Preise: Bullen a) —, b) 52—57, c) 45—53, d) 36—44, e) 20—35; Kälber a) —, b) 78—82, c) 70—77; Schafe a) —, b) 58—63, c) 50—57; Schweine a) 82—83, b) 84—85, c) 85—86, d) 80—82.

### Ämtliche Berliner Notierungen vom 27. Juni.

Börsenbericht. Tendenz: Nachlassen. Während der vorbörsliche Preisvertrieb eine zurückhaltende Tendenz zeigte, setzte der offizielle Verkehr einheitlich belebt und in festerer Tendenz ein. Da das Ausland und die Provinz größere Orders erteilt hatten, schritt die Spekulation auf allen Hauptmärkten zu Rückkäufen und Renouveauaktionen. Am Geldmarkt tendierte der Satz für Tagesgeld angesichts des herannahenden Zahlungstages mit 7,50 bis 8,50 Prozent leicht nach oben. Monatsgeld war mit 9,50 bis 10,50 Prozent erhältlich. Nach Festsetzung der ersten Kurie hielt die Spekulation an. Da weitere Orders ausblieben, schritt die Spekulation zu Realisationen, die bei stark nachlassendem Geschäft durchweg zur Kursabschwächung bis zu 1 Prozent führten.

Devisenbörse. Dollar 4,19—4,20; engl. Pfund 20,32 bis 20,36; holl. Gulden 168,50—168,64; Danz. 81,29—81,43; franz. Frank 16,39—16,43; schwed. 80,67—80,83; Belg. 58,21—58,33; Italien 21,93—21,97; schwed. Krone 112,36—112,58; dän. 111,56 bis 111,88; norweg. 111,67—111,89; tschech. 12,41—12,43; österr. Schilling 68,94—69,06; poln. Floty (nichtamtlich) 46,95—47,15; Argentinien 1,75—1,76; Spanien 59,29—59,41.

Produktbörse. Nachfrage nach kurzfristigen Auslandsware und promptem Brotgetreide kennzeichnet den heutigen Markt in Auswirkung der erwarteten neuen Zollneuregelung. Das Ausland gab zum mindesten hierzu den zu dieser Entwicklung erforderlichen festen Untergrund. Zu steigenden Preisen fanden Umsätze am Zeit- und Promptmarkt statt. Getreide und Olsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

|                         | 27. 6.    | 26. 6.    |                | 27. 6.    | 26. 6.    |
|-------------------------|-----------|-----------|----------------|-----------|-----------|
| Weiz., märk. pommerisch | 221-225   | 220-221   | Betzfl. i. Min | 11,5-11,7 | 11,5-11,7 |
| Wega. märk. pommerisch  | 194-196   | 191-193   | Raps           | 11,5-12,0 | 11,5-12,0 |
| weisprenß.              | —         | —         | Veinsaat       | —         | —         |
| Brannsch.               | —         | —         | Vitt.-Erbsen   | 40,0-48,0 | 40,0-48,0 |
| Futtergerste            | 176-182   | 176-182   | II Spelzgerst  | 28,0-34,0 | 28,0-34,0 |
| Safer. märk. pommerisch | 178-188   | 178-188   | Kümmereiblen   | 21,0-23,0 | 21,0-23,0 |
| weisprenß.              | —         | —         | Veisuchen      | 25,0-26,0 | 25,0-26,0 |
| Weizenmehl              | —         | —         | Ackerbohnen    | 21,0-23,0 | 21,0-23,0 |
| p. 100 kg fr.           | —         | —         | Widen          | 37,0-40,0 | 37,0-40,0 |
| 1. Pr. br. inf. I.      | —         | —         | Lupin. blau    | 18,5-19,5 | 18,5-19,5 |
| Safr. feinst.           | —         | —         | Lupin. gelb    | 27,5-29,5 | 27,5-29,5 |
| 1. Pr. u. Rot           | 26,2-30,0 | 26,0-29,1 | Sesadella      | —         | —         |
| Woggenmehl              | —         | —         | Rapskuchen     | 18,5      | 18,5      |
| p. 100 kg fr.           | —         | —         | Veisuchen      | 21,3-21,5 | 21,3-21,5 |
| 1. Pr. br. inf. I.      | —         | —         | Trockensüßl    | 10,5      | 10,5      |
| Safr. feinst.           | —         | —         | Zohn-Schrot    | 18,8-19,4 | 18,7-19,3 |
| 1. Pr. u. Rot           | 26,2-29,0 | 26,0-28,8 | Torint         | 30,70     | —         |
| Woggenmehl              | —         | —         | Kartoffelfeld  | 15,8-16,4 | 15,8-16,4 |
| p. 100 kg fr.           | —         | —         |                |           |           |

Der durchschnittliche Berliner Vorkennzeichenpreis für 1000 Kilogramm betrug in der Woche vom 10. Juni bis 15. Juni 1929 ab wärtscher Station 188,2 Mark.

Berliner Butternotierungen. 1. Qualität 161, 2. Qualität 148, abfallende Butter 132 Mark per Zentner.

Berliner Magerviehmarkt. Auftrieb: 472 Rinder, darunter 436 Milchfärsen, 8 Bullen, 28 Jungvieh, 102 Kälber; 500 Pferde. Verkauf: Langsame Geschäft. Es wurden gezüchtet: A. Milchfärsen und hochtragende Kühe je nach Qualität 492 bis 580 M. Ausgewählte Kühe und Kälber über Rotiz, B. Tragende Färsen je nach Qualität 270—480 M. Ausgewählte Färsen über Rotiz, C. Jungvieh zur Mast: Bullen, Stiere, Färsen 38—44 M. Ausgewählte Ferkel über Rotiz. — Pferde- und Zuchtmarkt: Je nach Qualität 200—1200 M. Schlachtpferde 60 bis 200 Mark. Tendenz: Etwas lebhafter.

Berliner Schweine- und Ferkelmarkt. Auftrieb: 321 Schweine und 399 Ferkel. Verkauf: Reges Geschäft. Es wurden gezüchtet im Großhandel für: Käuferschweine, 4 bis 6 Monate alt 90—110; Ferkel 3—4 Monate alt 65—90; Ferkel, 9—13 Wochen alt 48—65; 6—8 Wochen alt 40—48 M. per Stück.

Preisnotierungen für Eier. In Pfennig per Stück. A. Deutsche Eier: Trinker vollst. gef. über 65 Gramm 14, 60 Gramm 13, 53 Gramm 11,50, 48 Gramm 10; frische Eier über 65 Gramm 13, 60 Gramm 12, 53 Gramm 10,50, 48 Gramm 9,50; ausgefärbte kleine und Schmutzeier 9. B. Auslands-Eier: Dänen 18er 14—14,25, 17er 13,50, 15½—16er 11,50—11,75; Holländer 68 Gramm 14, 60—62 Gramm 12,75; Fokener große 11,75, normale 10—10,50; Bulgaren 10,75; Russen große 10 bis 10,50, normale 9,75; Polen normale 9,25; abweichende 9,25—9,50; kleine, Mittel- und Schmutzeier 8,25—8,75. Bitterna: Veränderlich. Tendenz: Fest.

Milchpreis. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg setzte den Erzeugerpreis für ein Liter Vollmilch frei Berlin auf 16½ Pf. für die Woche vom 28. Juni bis 4. Juli fest.

Kartoffelpreise. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg ermittelte die Kartoffelerzeugerpreise je Zentner waggontfrei märkischer Station wie folgt: Weiße Kartoffeln nicht sortiert, rote Kartoffeln 2,10—2,30 M., gelblich-schöne (außer Hieronimuskartoffeln) 2,30—2,50 M.

## Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 365,8), Dresden (Welle 317,1).

Sonnabend, 29. Juni. 12: Schallplatten. • 14: Schallplatten • 15: Vokalstunde für die Jugend. Sprecherin: Luise Bach • 16:30: Kurkonzert Bad Dürrenberg a. S. • 17:30: Drei Weibchen • 18:00: Dinaant. • 18:05: Schallplatten • 18:20: Wetter. Zeit. • 18:25: Arbeitsnachweise • 18:30: 3. Bühnenrevue des Leipz. Amaltheatreins aus dem Zentraltheater Leipzig. • 18:45: Die Schöne und das Biest. • 19:00: Die Schöne und das Biest. • 19:15: Die Schöne und das Biest. • 19:30: Die Schöne und das Biest. • 19:45: Die Schöne und das Biest. • 20:00: Die Schöne und das Biest. • 20:15: Die Schöne und das Biest. • 20:30: Die Schöne und das Biest. • 20:45: Die Schöne und das Biest. • 21:00: Die Schöne und das Biest. • 21:15: Die Schöne und das Biest. • 21:30: Die Schöne und das Biest. • 21:45: Die Schöne und das Biest. • 22:00: Die Schöne und das Biest. • 22:15: Die Schöne und das Biest. • 22:30: Die Schöne und das Biest. • 22:45: Die Schöne und das Biest. • 23:00: Die Schöne und das Biest. • 23:15: Die Schöne und das Biest. • 23:30: Die Schöne und das Biest. • 23:45: Die Schöne und das Biest. • 24:00: Die Schöne und das Biest.

### Sonnabend, 29. Juni.

Berlin Welle 475,4. 15:30: G. Scharle: Vom Einbaum zum modernen Olympia. • 16:00: Ludo. • 16:15: Ludo. • 16:30: Ludo. • 16:45: Ludo. • 17:00: Ludo. • 17:15: Ludo. • 17:30: Ludo. • 17:45: Ludo. • 18:00: Ludo. • 18:15: Ludo. • 18:30: Ludo. • 18:45: Ludo. • 19:00: Ludo. • 19:15: Ludo. • 19:30: Ludo. • 19:45: Ludo. • 20:00: Ludo. • 20:15: Ludo. • 20:30: Ludo. • 20:45: Ludo. • 21:00: Ludo. • 21:15: Ludo. • 21:30: Ludo. • 21:45: Ludo. • 22:00: Ludo. • 22:15: Ludo. • 22:30: Ludo. • 22:45: Ludo. • 23:00: Ludo. • 23:15: Ludo. • 23:30: Ludo. • 23:45: Ludo. • 24:00: Ludo.

# Fragen des deutschen Mittelstandes

für Handwerk, Gewerbe, Handel und Landwirtschaft.

### Der Polyp.

Man schreibt uns:

Die Neigung zum Bürokratismus, die schon vor dem Kriege bei uns bestand, hat seit dem Kriegsende geradezu beängstigende Formen angenommen. Es ist keine Übertreibung, wenn man den heutigen Staat mit einem das ganze Leben überziehenden und verschleimenden Polypen vergleicht. Von morgens bis abends füllt der Einzelne die Hand des Staates, der sich offenbar ein Prinzip daraus macht, seinen Angehörigen dauernd zu beweisen, daß sie für ihn da sind, nicht umgekehrt, wie das manche irre geleiteten Köpfe früher angenommen haben. Ein besonders anschauliches Beispiel dieses staatlichen Bevormundungswahnsinn ist in Nr. 19 der „Bauwelt“ dargestellt. In dem Artikel wird der Weg geschildert, den in Berlin ein Antrag auf Baugenehmigung im behördlichen Instanzenzug durchlaufen sein muß; obwohl es sich bei dem Beispiel um ein ganz normales Projekt handelte, hat die Genehmigung des Bauplanes nicht weniger als 7 Monate gedauert, so daß die Absicht, mit der Bauausführung im Hochsommer 1928 zu beginnen, auf das Frühjahr 1929 verschoben werden mußte. Die Hauptlasten zu dem Antrag mußten 6 Instanzen ungefähr 30 Wochen lang durchlaufen; die Nebenlasten hatten 19 weitere Behörden zu passieren. Zur Beschleunigung der Genehmigung hat der Architekt insgesamt 110 persönliche Besuche und Verhandlungen auf sich nehmen müssen. Leider ist es nicht möglich, die entscheidenden direkten und indirekten Gelbaufwendungen festzustellen. Schon seit Jahren wird von der Bauwirtschaft an Reformen der Vereinfachung und Beschleunigung des Bauwesens gearbeitet, während die beteiligten Behörden noch beraten und erwägen. In ähnlicher Weise wird die Arbeitszeit der privaten Gewerbetreibenden auch auf anderen Gebieten durch die Behörden in Anspruch genommen. Man denke nur daran, eine wie große Zahl von Arbeitskräften dauernd damit beschäftigt ist, gesetzliche Vorschriften auszuführen und sogar (wie beim Steuerabzug usw.) die Funktionen auszuüben, die eigentlich vom Staat selbst vollzogen werden müßten. Es braucht nur erinnert zu werden an die unzähligen neuen Bestimmungen

auf dem Gebiet des Arbeitsvertrages, des Arbeitsschutzes, der Arbeitszeit, des Betriebsrätegesetzes, der Sozialversicherung, des Kündigungsschutzes, des Steuerabzuges, des behördlichen Genehmigungsverfahrens. Welchen Umfang diese obrigkeitliche Einmischung hat, ergibt sich schon daraus, daß in den Jahren 1924 bis 1928 das Reichsgesetzblatt Teil I einen Umfang von 2030 Seiten und im Teil II einen solchen von 4253 Seiten angenommen hat. Ein besonderes Kapitel bildet die Steuerpolitik. Deutschland hat zurzeit nicht weniger als 3501 verschiedene Steuern, von denen 30 auf das Reich, 150 auf die Länder und 170 auf die Gemeinden entfallen. In den verschiedenen Bestimmungen kann sich kein Gewerbetreibender ausfinden. Da auch schon bei geringfügigen Anlässen Strafen verhängt werden, muß sich der Gewerbetreibende entweder den Bescheiden der Obrigkeit ohne eigene Stellungnahme fügen oder er muß auch Spezialisten anstellen. Dabei ist noch zu beachten, daß der Gewerbetreibende neben der behördlichen Inanspruchnahme seiner Zeit und seines Geldes auch noch ein Geschäft zu versehen hat, während die Behörde hauptamtlich und infolgedessen in entsprechend langsamerem Tempo arbeitet. Es ist unser Unglück, daß bei uns der Einzelne von der Behörde sozusagen von der Wiege bis zur Bahre begleitet wird. Andere Länder kennen derartige Bevormundungen nicht, wie z. B. in der Vereinigten Staaten der Einzelne berechtigt ist, zu bauen, was und wie er will, sofern er nur die ganz allgemein gehaltenen Richtlinien innehat. Dafür hat der Bauherr aber dort die volle Verantwortung und ist daher an einer sorgfältigen Ausführung der Arbeiten interessiert. Verantwortung ist freilich ein Begriff, der dem deutschen, am Gängelbande der Behörde gehaltenen Staatsbürger ungewohnt ins Ohr klingt.

### Künstliche Medizin.

Die heutige Medizin hat den Kampf gegen das Kurpfuschertum energisch in die Hand genommen. Vielfach ist aus Kreisen der Wissenschaft und der Ärztenwelt festgestellt worden, daß es durchaus im Interesse der medizinischen Praxis liegt, wenn der geheimnisvolle Nimbus,

mit dem sich oft ein Arzt umgibt, aus der ärztlichen Praxis verschwindet. Gewiß hat die moderne Medizin viel Geheimnisvolles an sich, aber ihre „Wunderwelt“ ist durchaus nicht geheimnisvoller als die der modernen Chemie und Technik, deren Kind die moderne medizinische Wissenschaft und Praxis ist. Oft kommt vielleicht die ärztliche Wissenschaft dadurch in Verruf, daß überspannte Behauptungen über ihre Leistungsfähigkeit von Außenseitern aufgestellt, neue Entdeckungen in ihrer Bedeutung übertrieben werden. So ging es z. B. mit der sogenannten Verjüngungswissenschaft. Es ist utopisch, anzunehmen, daß die Medizin durch künstliche Mittel Menschen im wahren Sinne des Wortes verjüngen könnte. Sie kann in verkümmerten Organen neues Leben erwecken, und sie leistet in ihrer Kunst oft mehr als die Natur. Gewiß wird das „künstliche Auge“ nicht sehen können, weil die Nervenstränge und das Sehpeltrum im Gehirn verstopft sind. Aber schon die „künstliche Atmung“ kann Tote lebendig machen und die „künstlichen“ Arme und Beine geben dem arbeitenden Menschen eine Beweglichkeit, die die Fähigkeiten eines natürlichen Gliedes oft bis zu 100% ersetzen. Die moderne Wissenschaft feiert gerade auf diesem Gebiete Triumphe und übertrifft in der „künstlichen Höhen Sonne“ die Heilwirkungen der Sonne. Die unsichtbaren ultravioletten Hellstrahlen der Hochgebirgssonne, die die Haut bräunen, den Organismus mit Sonnenenergie laden, werden durch die Mittel der elektrotechnischen Medizin in der Leuchtöhre aus geschmolzenem Bergkristall (Ganauer Höhen-Sonne) wirksamer erzeugt als in der Natur. Mit größter Energie setzt sich die Wissenschaft für diesen neuen Zweig der Medizin ein, besonders, weil nämlich hier ein Mittel gefunden wurde, gegen die volkverheerenden Kinderkrankheiten, Stomatose und Rachitis, die 60% unserer Kinder bedrohen, erfolgreich vorzugehen. Und gerade in den letzten Monaten wurde international die Entdeckung bestätigt, daß die ultraviolette Therapie der verbenden Mutter schwindende Kräfte ersetzt, so daß die Bekämpfung der physiologischen Krise der Mutterschaft im Interesse der Regelung der Geburtenskrise überwunden wurde. Die Lampen der künstlichen Höhen-Sonne werden neuerdings auch in handlicher Form hergestellt, so daß der Arzt die Bestrahlung im Heim des Kranken vornehmen kann.